

**Beraten.
Betreuen.
Pflegen.**

Jahresbericht 2021/22



**Graftschafter
Diakonie**
Diakonisches Werk
Kirchenkreis Moers



MöglichMacher

am linken Niederrhein



**Grafschafter
Diakonie**

Diakonisches Werk
Kirchenkreis Moers

Inhalt

04 Vorwort

Kind, Jugend und Familie

- 05 Mountainbike-Gruppe stärkt Heranwachsende in Sachen Fitness, Motorik und Persönlichkeit.
- 06 Stationäre Jugendhilfe macht Innenhof zur Ökozone und schafft „Naschgarten für die Seele“.
- 07 **MöglichGemacht** „Seestern“ gestaltet Geldautomatenraum zum Lesezimmer um.
- 08 Malen gegen Depression und Sucht: Kunsttherapie entlastet Kinder von Eltern mit seelischer Erkrankung.

Gesundheit und Soziales

- 09 „Case Managerin“ Dilcan Özmen hilft Geflüchteten bei Sackgassen im Prozess der Integration.
- 10 Hilfspaket unterstützt bei Not durch steigende Kosten für Lebensmittel und Energie.
- 11 **MöglichGemacht** Treff 55 organisiert „Friedhofscafé“.
- 12 Fotowerkstatt eröffnet Substituierten neuen Blick auf das Leben.

Behindertenhilfe

- 13 Duale Ausbildung zum „Heilerziehungspfleger*in“ schickt Nachwuchs von Beginn an in die Praxis.
- 14 Poetry-Slam, Bilder und Tattoos: Klienten machen Diakonie-Leitbild zum Gesamtkunstwerk.
- 14 **MöglichGemacht** Steinkäuze brüten wieder – dank Holzwerkstatt.
- 15 Beschäftigte trainieren Kompetenzen in Gartenteam und Fahrradstudio.
- 16 **FOKUS: UKRAINE** Diakonie bringt Hilfen für die vor Putins Angriffskrieg Geflüchteten auf den Weg.

Senioren und Pflege

- 18 Tagespflege startet in Rheinhausen mit Kirchengemeinde und besonderem Konzept.
- 19 **MöglichGemacht** Wissen fassen auf dem Online-Pflegecampus.
- 20 „Systemrelevant!“ – Ruhetage und Resilienztrainings helfen Mitarbeitenden, nach den Belastungen von drei Jahren Pandemie gesund zu bleiben.
- 22 Projekt „See-me“ ermöglicht Senioren in Pflegeeinrichtungen mehr Teilhabe und wertvolle Momente.

Zum Unternehmen

- 23 Photovoltaikanlagen an Seniorenheimen sorgen für klimafreundliche Energie.
- 24 Rheinberg total – Diakonie mit neuen Standorten in der Reichelsiedlung und auf dem Annaberg.
- 25 **MöglichGemacht** „Koordinationkreis Corona“ schafft Sicherheit in der Pandemie.
- 26 Schutzkonzept setzt Zeichen gegen sexualisierte Gewalt.
- 26 Fundraiser Christoph Olders leistet bei Spendenden und Fördernden Überzeugungsarbeit.
- 27 Jubiläum 2024: Diakonie gehört bald zu den 100-Jährigen.
- 28 Zahlenübersicht
- 31 Und dann war da noch...
- 32 Standorte

Impressum

Herausgeber:

Grafschafter Diakonie gGmbH –
Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers
Kranichstraße 1, 47441 Moers
Handelsregister:
Amtsgericht Kleve HR B 5413
Aufsichtsratsvorsitzender:
Matthias Immer
Geschäftsführer der Gesellschaft:
Kai T. Garben, Dr. Oliver Hautz

Redaktion:

Kai T. Garben (verantwortlich),
Katrin Mathias

Gestaltung:

Andreas Overländer, Moers,
www.overlaender.net

Fotos:

Grafschafter Diakonie gGmbH –
Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers,
Klaus Dieker

Auflage: 1.500 Ex.

Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den Artikeln auf eine geschlechtliche Differenzierung in den Formulierungen verzichtet. Sämtliche Rollen-Bezeichnungen gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter.



Kai T. Garben



Dr. Oliver Hautz

Liebe Freundinnen und Freunde,
Kolleginnen und Kollegen,
Partnerinnen und Partner,
liebe Kirchengemeinden,
liebe Leserinnen und Leser,

wir sind da für Sie. Diese Botschaft setzen wir Tag für Tag um – im linksrheinischen Teil des Kreises Wesel mit seinen Kommunen, in Teilen des Kreises Kleve und im Duisburger Westen.

Mit diesem Jahresbericht danken wir Ihnen für die Zusammenarbeit und Kooperationen, für Ihren auch ehrenamtlichen Einsatz, für kleine und große Spenden. Ganz besonders danken wir unseren Mitarbeitenden, die ihren Dienst für die Schwachen in der Gesellschaft unserer Region unter pandemischen Bedingungen und angesichts vielfältiger Krisen verrichten.

Die Mitarbeitenden der Grafschafter Diakonie sind da: Für Geflüchtete, die sie mit Beratung, Begleitung und praktischen Hilfen willkommen heißen, für benachteiligte Kinder und Jugendliche, die beim Mountainbike-Training oder auf dem Rücken von Pferden zu eigener Stärke und Selbstbewusstsein finden. Für Verzweifelte, deren demenzerkrankte Angehörige sich nicht mehr erinnern, für einsame und zu pflegende Mitbürgerinnen und Mitbürger. Für Substituierte, die ihre Drogenabhängigkeit mittels Ersatzstoff in Schach halten möchten, für Verschuldete oder für Alleinerziehende.

Danke sagen wir Ihnen allen auch für das Beladen der zwei 40-Tonnen-Laster, die Hilfsgüter für ukrainische Geflüchtete in polnische Erstaufnahmeeinrichtungen brachten. Für das Engagement beim Start neuer Einrichtungen. Für Zusammengehörigkeit, Gemeinschaftssinn und Humor. Zusammen mit Ihnen bleiben wir ein verlässlicher Ansprechpartner für unsere Klienten, unsere Förderer und Partner und ein krisenfester Arbeitgeber in der Region.

Liebe Lesende, wir wünschen Ihnen viel Freude und Vergnügen mit den Geschichten aus unserer diakonischen Arbeit, die von alldem berichten. Wir wünschen Ihnen auch weiterhin alles Gute und Gottes Segen. Bleiben Sie gesund und behütet!

Kai T. Garben

Dr. Oliver Hautz

**Wir sind da.
Für Sie. Für euch.**
Unsere Dienste sind offen – in schwierigen Zeiten sind wir erreichbar. Sie dürfen mit Ihren Anliegen zu uns kommen. Keine und keiner wird abgewiesen und bei Bedarf kommen wir auch zu Ihnen. Zusammen suchen wir Lösungen und begehbbare Wege. Ob jung, ob alt, wir beraten, begleiten und pflegen. Unsere Arbeit hat Hand und Fuß. Sie können sich auf uns verlassen: Wir sind da, für Sie, für Euch.

Stark im Leben mit dem Bike

Die Mountainbike-Gruppe der Familienhilfe stärkt nicht nur Fitness und Motorik. Sie hilft den Jungen und Mädchen, ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln

Leon (Name geändert) sorgte für einen Gänsehaut-Augenblick. In der Schule hatte der 15-Jährige über Jahre kein Wort gesagt, da er unter einer Erkrankung leidet, die es ihm schwer macht, in bestimmten sozialen Situationen zu sprechen. Beim Biken in der Gruppe fühlte sich der Junge so wohl, dass er wieder begann zu reden. „Das war für uns alle ein bewegender Moment“, sagt Andrea Eggeling, die zusammen mit ihrer Kollegin Maren Rosenberg für das Projekt zuständig ist. Entwicklungen wie diese sind es, die die Sozialpädagoginnen den Jungen und Mädchen ermöglichen wollen. Alle vierzehn Tage gehen sie mit ihnen auf Tour. Die gemeinsamen Fahrten sollen nicht nur Fitness und Motorik, sondern auch ihre Gruppenfähigkeit stärken, ihre sozialen Kompetenzen erweitern und ihr Selbstwertgefühl wachsen lassen.

Dabei gehen die Pädagoginnen ganz praktisch an die Sache und gestalten die Treffen nach einem festen Ritual. Jeder holt sein Bike aus dem Keller, zusammen wird die Route festgelegt, alle checken, ob die Bremsen und andere wichtige Teile am Fahrrad in Ordnung, die Helme angelegt und die Trinkflaschen gefüllt sind. Die



Die Sozialpädagoginnen Andrea Eggeling und Maren Rosenberg begleiten die sportlichen Touren.

Cross-Strecke auf dem Eyler Berg ist ein beliebtes Ziel: Die jungen Biker üben auf sandigem, unebenen Untergrund zu navigieren, Steigungen zu bezwingen oder sich zu trauen, von einem Hügel über eine Schanze zu fahren.

Um Herausforderungen wie diese meistern zu können, haben die Jungen und Mädchen zuvor trainiert. Angeleitet von Andrea Eggeling, die seit vielen Jahren begeisterte Bikerin ist, machten sie ihren „Mountainbike-Führerschein“. Sie lernten z.B. wie sie auf dem Gefährt die stehende Aktivposition einnehmen, um schnell reagieren zu können, wenn Äste und Löcher auf dem Boden sind oder wie die schnellwirkenden Bremsen sicher eingesetzt werden.

Das eigene Leben verändern

Andrea Eggeling, weiß, dass Erfahrungen wie diese für die jungen Biker nicht selbstverständlich sind. Die Jungen und Mädchen im Alter von neun bis 16 Jahren leben in Familien, die die Fachkräfte im



Die Mountainbike-Gruppe gibt es seit sechs Jahren. Das Jugendamt der Stadt Kamp-Lintfort stellt die Mittel dafür im Rahmen der „Ressourcenzeit“ zur Verfügung. Jede Gruppe trifft sich zweieinhalb Jahre lang. Seit dem Start nahmen 24 Kinder und Jugendliche teil.

Auftrag des Jugendamtes unterstützen. „Viele von ihnen können sich zum Beispiel die nötige Ausrüstung nicht leisten“, sagt Eggeling. Die acht Mountainbikes inklusive Helme und Trinkflaschen schaffte die Diakonie aus Spendenmitteln an. Zu den sportlichen zweieinhalb Stunden gehört immer auch eine gemeinsame Pause. Bei einem kleinen Picknick wird dann miteinander gequatscht. Die lockere Atmosphäre macht es möglich, dass es dabei oft um Persönliches geht: Was läuft vielleicht gerade nicht gut in meinem Leben? Was möchte ich ändern? „So entwickelt jeder ein eigenes Ziel, etwa den Vorsatz ‚Ich möchte nicht immer so schnell wütend werden‘, und wir unterstützen ihn darin, das zu erreichen.“



Naschgarten für die Seele

Kinder- und Jugendhilfe bietet Kräuterpädagogik für junge Eltern mit psychischer Behinderung an

Vergessene Sorten wie der ewige Kohl, Exoten wie die Japanische Petersilie, außerdem Himbeer-Spinat, duftendes Currykraut oder der weniger bekannte Wildsalbei. Außerdem Leckeres wie die Karamellbeere, Kapuzinerkresse aus dem Hochbeet und die Minipaprika, die im Gewächshaus gedeiht – einen „Naschgarten für die Seele“ haben Bewohnende der Kinder- und Jugendhilfe an der Moerser Walpurgisstraße geschaffen. Es wächst aller-

hand in der Außenanlage der dortigen Einrichtung, in der junge Eltern, Jugendliche und Erwachsene mit Entwicklungsbedarf im sozialen und emotionalen Bereich sich in eigenen Wohnungen darauf vorbereiten, wieder ein selbstständiges Leben zu führen. „Die Kräuterpädagogik hat sich zu einer wichtigen Säule entwickelt und wir und unsere Klienten wollen nicht mehr darauf verzichten“, sagt Andrea Maj, die als Fachbereichsleitung zuständig ist.

Die Idee zum Projekt entstand im Jahr 2019. Mitarbeiterin Katja Scharf hatte sich neben ihren Aufgaben bei der Grafschafter Diakonie zur „Kräuterpädagogin BNE (Bildung mit nachhaltiger Entwicklung)“ weitergebildet, und das neue Angebot bei den Bewohnern publik gemacht. „Wir haben mit zwei oder drei Interessierten begonnen“, erinnert sie sich. Doch die Fangemeinde wuchs rasch. „Ich bin gerne draußen im Garten und tue etwas. Das tankt meine Seele auf“, beschreibt Bewohnerin Janna Spengler ihre Erfahrung.

Inzwischen ist Scharf dreimal die Woche in Form einer Eins-zu-Eins-Begleitung im Einsatz. Z.B. nimmt sie Bewohner, die mit starken Emotionen kämpfen, mit in das Gewächshaus. Die Chilischoten können einen therapeutischen Skill-Effekt bewirken. Durch den Reiz der Schärfe beim Kauen der kleinen Frucht können belastende Gefühlszustände reguliert werden. „Wir sprechen gezielt Bewohner an, bei denen es Bedarf gibt, die sich zum Beispiel zurückgezogen haben oder in einer seelischen Krise sind. Was wir dann machen, stimmen wir auf ihr aktuelles Befin-



(v.l.) Janna Spengler (Bewohnerin), Anna-Katharina Soblik (Grafschafter Diakonie), Andrea Maj, Katja Scharf (Grafschafter Diakonie)

» Ich bin gerne draußen im Garten und tue etwas. Das tankt meine Seele auf«

Janna Spengler, Bewohnerin

15 Bäume und 17 Sträucher machen Innenhof zur Ökozone

Der erste Baum bezog den Innenhof der stationären Jugendhilfe im Februar 2022. Inzwischen wachsen 32 grüne Mitbewohner in die Höhe. „Wir hatten in den Hitzemonaten fleißige Gießer, so sind sie alle angegangen“, freut sich Projektleiterin Katja Scharf. Zum Beispiel die Linde, die den Kindern beim Buddeln auf dem Spielplatz Schatten spendet. Das grüne Dach aus Amberbäumen, das im Sommer den Pavillon aus Kunststoff ersetzt. Die lebende Weidenhütte, die zum Versteck für die Kleinen wächst. Der Krabbeltunnel aus Haselgeflecht, der den früheren aus Kunststoff abgelöst hat oder die Hopfenpflanzen, die in der Raucherzone für Beruhigung sorgen, wenn sich die Älteren hier zum Reden treffen. Die ökologische Gestaltung ihres Innenhofs sollte die Einrichtung nachhaltiger machen. Die Umsetzung des Projekts war durch Mittel der Niederrheinischen Diakoniestif-

tung möglich. „Das große Gelände in Südlage bot sich dafür hervorragend an“, sagt Katja Scharf. Schließlich spielten Grünprojekte eine wichtige Rolle bei der Verringerung von CO₂-Belastung und urbanen Hitzeinseln. Dass die Bewohnenden und ihre Kinder die Bäume lieben, freut die Projektleiterin besonders. „Die Menschen, die bei uns leben, kommen oftmals aus belasteten Familienstrukturen und sind nicht naturnah aufgewachsen“, weiß sie. Eine Erfahrung, die sie beim Kümmern um die Pflanzen nachholen. Und manchen jungen Bewohner hat sie bereits für ein neues Berufsziel motiviert: eine mögliche Ausbildung im Garten- und Landschaftsbau. 

*Nachhaltig und ökologisch:
Statt einer Plastikfolie hat der Pavillon ein Blätterdach.*



den ab“, sagt Fachbereichsleitung Andrea Maj.

Neben dem therapeutischen Nutzen geht es im Garten vor allem um Freude: „Ziel ist es, den Blick von den Sorgen auch auf die schönen Dinge lenken zu können“, sagt Katja Scharf. Zudem stellt die Kräuterpädagogin regelmäßig Workshops auf die Beine. Aus gemeinsam geernteten Früchten und Kräutern werden erfrischende Limonaden und Smoothies kreiert. Bei der Teeernte wird zusammen nach Zutaten für ein wohltuendes Warmgetränk gesucht. Oder es werden Samenbomben hergestellt und Wasserstellen für Vögel und Insekten geschaffen. 



Zwölf Jugendliche, junge Erwachsene im Alter von 16-27 Jahren und junge Mütter und Väter mit derzeit neun Kindern leben in eigenen Wohnungen an der Walpurgisstraße 14-32 zusammen. Außerdem haben hier 13 Erwachsene von 29 bis 74 Jahren ihr Zuhause. Zusammen mit den Fachkräften der Grafschafter Diakonie verbessern sie ihre Alltagskompetenz. Ziel der Bewohnenden ist es, trotz der eigenen Behinderung oder seelischen Erkrankung so viel Selbstständigkeit wie möglich zu erreichen. Das tägliche Leben trainieren sie daher so realitätsgetreu wie möglich.



Geldautomat wird Lesesalon

Sofa, Regal, ein kleiner Sessel sowie eine Menge Bücher. So wurde der Geldautomat zum Lesesalon. Hintergrund seiner Wandlung: Der Geldautomatenraum am „Seestern“, der offenen Einrichtung für Kinder am Dresdener Ring in Moers, wurde von der Sparkasse außer Betrieb gesetzt. „Zimmer frei“ hieß es daher Wand an Wand für die Jungen und Mädchen aus den Stadtteilen Mattheck und Josefsviertel. „Die Wohnungsbau Moers kam auf uns zu mit der Frage, ob wir den leerstehenden Raum um das Geldausgabegerät für uns nutzen wollen“, sagt Martina Collin, die Leiterin des „Seestern“. „Wir haben sofort ‚ja‘ gesagt.“ Die Sparkasse baute den Automaten ab, ein Umbau durch die

Wohnungsbau Moers folgte. Jetzt gibt es in dem früheren Automatenraum einen neuen Boden und eine Verbindungstür zum „Seestern“. Und die Kinder richteten ihr Zimmer ein.

Dass ein Lesesalon daraus wurde, ist kein Zufall. Während der Pandemie hatte die Einrichtung einen Schwerpunkt auf die Leseförderung gesetzt. „Für manche sind in dieser Zeit Lücken entstanden. Also üben wir jeden Tag mit einzelnen Kindern Lesen oder lesen ihnen vor“, sagt die Seesternleiterin. „Dafür gibt es in dem separaten Zimmer mehr Ruhe.“ Im November 2022 eröffnete der Seestern den umfunktionierten Raum mit einer gebührenden Feier offiziell. Das „Seestern“-Team hatte Kinderschminken und eine Leseecken-Bastelaktion organisiert. Mutige Seesternkinder stiegen auf die Bühne, lasen den Besuchenden Geschichten vor und erklärten, wie sie ihren Raum nutzen.

Im „Seestern“ trifft sich der Moerser Nachwuchs aus 20 Nationen. Täglich zwischen Montag und Freitag verbringen die Mädchen und Jungen dort gemeinsam ihre Freizeit und lernen für die Schule.





Kunsttherapeutin
Birgit Rosada begleitet
die Kinder.

Wenn Depression und Sucht das Familienleben durcheinanderbringen

Ambulante Familienhilfe und Drogenhilfe bieten Kunsttherapie für Kinder von Eltern mit einer seelischen Erkrankung an

Auf dem Tisch liegen Farbkreiden, Pinsel, Acrylfarbetuben, Kittel und Bogen mit Malpapier. Sozialpädagogin Sibel Exposito-Rodriguez, die in der ambulanten Familienhilfe arbeitet, und Kunsttherapeutin Birgit Rosada von der Drogenhilfe stellen den Jungen und Mädchen das Thema vor. Einen „sicheren Ort“ sollen sie heute gestalten, einen Platz, den sie mögen, an dem die Atmosphäre gut und in Ordnung ist. Die Jungen und Mädchen werden direkt kreativ. Eine Stunde später kleben die Ergebnisse an der Wand. Zu sehen sind: eine Insel, auf der die Sonne scheint, ein

Platz, an dem die hilfreichen „Beschützer-Riesen“ zuhause sind oder einer, an dem der „Allesbaum“ steht, ein Baum für alle Fälle, an dem alles wächst, was man braucht, auch wenn es im Leben einmal schwierig wird.

Kinder geben sich die Schuld

Außer ihrer Fantasie haben die sechs Kinder zwischen sieben und neun Jahren noch etwas gemeinsam: Sie wachsen unter besonderen Lebensbedingungen auf, denn ihre Eltern leben mit einer chronischen seelischen Erkrankung oder sie kämpfen mit der Abhängigkeit von einer Substanz. „Die Kinder leiden mit ihren Eltern mit, kämpfen teilweise mit Ängsten oder geben sich selbst die Schuld an der belasteten Situation. Mit dem Angebot wollen wir sie frühzeitig fördern, sie entlasten und sie stark machen“, sagt Sozialpädagogin Sibel Exposito-Rodriguez. Mehr als andere Kinder seien sie gefähr-

det, in späteren Jahren selbst eine Depression, eine Angststörung oder eine Suchterkrankung zu erleiden.

Durch das Malen lernen sie, ihre Gefühle und Gedanken auszudrücken. „Das erleichtert, steigert ihr Selbstbewusstsein und gleichzeitig schulen sie ihr soziales Verhalten in der Gruppe“, erklärt Kunsttherapeutin Birgit Rosada. Beim gemeinsamen Gestalten geht es den Fachkräften auch darum, dass sich eine vertrauensvolle Beziehung in der Gruppe entwickeln kann. „Das ist die Grundlage dafür, dass die Kinder nach und nach auch über belastende Ereignisse sprechen können. Das bedeutet einen wichtigen Schritt.“

» Malen hilft,
schwierige Gefühle
auszudrücken.«

Birgit Rosada, Kunsttherapeutin



Die Kunsttherapie bietet die Grafschafter Diakonie in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und den Schulsozialarbeitenden aus Grundschulen in Moers und Repelen an. Mit den dortigen Fachkräften steht die Familienhilfe in engem Austausch. Die Eltern bindet sie nach Bedarf mit ein. Das Angebot startete Ende November 2021. Gemalt wird einmal die Woche von 15 bis 17 Uhr.



Lücken im System? Smartes Navi findet gute Wege

Dilcan Özmen ist „Case Managerin“ und hilft Geflüchteten bei Sackgassen im Prozess der Integration

Wo sind die Stolpersteine, welche Ursachen stehen dem Weiterkommen entgegen und wie kann es dennoch weitergehen? Das sind die Fragen, die die Arbeitstage von Dilcan Özmen prägen. Die 25-Jährige arbeitet als „Case Managerin“ im Regenbogenhaus der Grafschafter Diakonie in Rheinhausen. Seit April 2021 kümmert sie sich um zugewanderte Rheinhauser die schon länger im Duisburger Westen leben und beim Ankommen auf Hindernisse stoßen. Als Case Managerin der Diakonie ist Dilcan Özmen Teil des Landesprogramms „Kommunales Integrationsmanagement NRW“ (KIM).

Rund 70 Personen nutzen die Beratung der jungen Sozialarbeiterin, die im Team mit drei weiteren Fachkräften der Stadt Duisburg und anderer Träger tätig ist. „Wir verstehen uns als eine Art Navigationssystem im Wirrwarr der Zuständigkeiten, halten die Fäden zusammen, aber nehmen nichts ab. Wir wollen erreichen, dass die Betroffenen ihre Wege selbst gehen“, erläutert Özmen. Das tut sie zum Beispiel im Fall des Klienten, der vor sieben Jahren mit seiner Ehefrau aus Syrien nach Duisburg kam. Seine Bemühungen um eine dauerhafte Bleibeperspektive sah der 46-Jährige in Gefahr, als er sich an die Case Managerin wandte. Sein Sohn hatte ihn darauf aufmerksam gemacht, dass das syrische Bürgeramt sein Geburtsdatum fehlerhaft auf den syrischen Personalausweis übertragen hatte. Auf Grundlage des syrischen Ausweisdokuments wurde der Asylantrag in Deutschland gestellt und gewährt. Die Schwierigkeit: Der



Falscheintrag hätte im Prozess der Einbürgerung als Täuschungsversuch gewertet werden und den Aufenthalt in Deutschland gefährden können. Zusätzlich hatte sich die chronische Erkrankung des Mannes verschlechtert. Özmen vermittelte den Kontakt zu einem Fachanwalt und dem zuständigen Konsulat. Zusammen mit dem Rechtsbeistand fand das Paar eine Lösung. Parallel arbeitete die Case Managerin am Integrationsweg der Ehefrau. Diese hatte ihren Mann gepflegt,

» Wir verstehen uns als eine Art Navigationssystem im Wirrwarr der Zuständigkeiten «

Dilcan Özmen, Sozialarbeiterin im Regenbogenhaus Rheinhausen

sodass keine Zeit blieb, die deutsche Fremdsprache zu lernen. Vermittelt von Özmen erwirkte das Paar eine Höherstufung des Pflegegrads, sodass die Unterstützung durch einen Pflegedienst Zeit für einen Sprachkurs freimachte.

Trotz der schwierigen Lebenslagen ihrer Klienten hat Özmen Freude an ihrem Job. „Ich war schon immer ein strukturierter Mensch und behalte gerne den Überblick“, sagt sie. Zusätzlich motiviert die Sozialarbeiterin ihr eigener familiärer Hintergrund. Ihre Eltern kamen in den 1980er Jahren nach Deutschland. „Sie hatten den Ehrgeiz, schnell Arbeit zu finden, die neue Sprache zu lernen und ich habe mitbekommen, wie schwer das war.“

» Wir wollen erreichen, dass die Betroffenen ihre Wege selbst gehen. «





Wohngeld und Kinderzuschlag: Die Diakonie hilft beim Beantragen ergänzender Sozialleistungen.

sagt Voß. Sozialberaterin Christiane Pickel bestätigt das. „Wir stellen steigende Beratungszahlen fest und es gehen jetzt auch Klienten zur Tafel, bei denen es vorher noch knapp funktionierte.“

Nachzahlungen stehen bevor

Ein Beispiel seien neben Einzelpersonen vor allem Eltern mit mehreren Kindern. Trotz Erwerbstätigkeit falle es ihnen häufig nicht leicht, die Familie zu ernähren. In der Sozialberatung sorgt sie dafür, dass mögliche Sozialleistungen ausgeschöpft sind und beantragt Wohngeld oder den Kinderzuschlag der Arbeitsagentur. Damit keine Finanznot entsteht, sei es wichtig, die Anträge lückenlos zu stellen. „Das gelingt vielen nicht ohne Unterstützung, weil

Wenn die Stromrechnung für Verzweiflung sorgt

Kirchenkreis Moers und Grafschafter Diakonie bringen Hilfspaket auf den Weg. Es soll Menschen unterstützen, die wegen der steigenden Lebenshaltungskosten in Not geraten.

Zuerst kam die Not bei der Tafel an. An den Ausgabtagen der Einrichtung der Grafschafter Diakonie versorgte das Team der Ehrenamtlichen bis zu 200 Nutzende mit Lebensmitteln. „Die Krise trifft die Schwächsten besonders. Seit den steigenden Lebenshaltungskosten, infolge

des Angriffskriegs auf die Ukraine, ist die Nachfrage enorm gestiegen“, sagt Jürgen Voß, der als Regionalkoordinator Rheinberg und Kamp-Lintfort für den Tafelbetrieb zuständig ist. „Wir haben in dieser Zeit zwar mehr Geldspenden erhalten als sonst, aber die Lage bleibt angespannt“,



Hilfe durch Mittagstisch-Angebote

November 2022: Es duftet lecker aus dem Dietrich-Bonhoeffer-Haus in Kamp-Lintfort. Willkommen sind jeden Donnerstag um die Mittagszeit alle diejenigen zum Essen, die sich danach sehnen, ein frischgekochtes Mahl in Gemeinschaft zu sich zu nehmen. „In der Stadt leben Menschen mit geringem oder ganz ohne Einkommen. Für sie bedeutet das Angebot eine große Unterstützung“, erzählt der Presbyteriums-Vorsitzende Lutz Zemke. Die Mahlzeit bietet die Ev. Kirchengemeinde in Kooperation mit der Grafschafter Diakonie an. „Wir haben in Kamp-Lintfort soziale Dienste wie die Schuldnerberatung, die Wohnungshilfe oder die Allgemeine Sozialberatung. So können wir die Menschen unterstützen, die in Schwierigkeiten sind“, sagt Regionalkoordinator Jürgen Voß. Finanziert wird das kostenlose Angebot aus dem Hilfspaket des Kirchenkreises und ist jeden Donnerstag zwischen 12 und 14 Uhr geöffnet. Weitere

Mittagstisch-Angebote finden Nutzende in der Ev. Stadtkirche Moers jeden Samstag von 11 bis 15 Uhr sowie sonntags um 12.30 Uhr im Gemeindesaal der Ev. Kirchengemeinde Vluyt an der Pastoratstraße. Das Essen bereiten die Küchenteams von Altenheimat Vluyt und Rudolf-Schloer-Stift zu und liefern es frisch gekocht an.





Christiane Pickel,
Allgemeine Sozialberatung

die Formulare kompliziert für sie sind oder die Sprachkenntnisse fehlen“, sagt Pickel. Gleichzeitig ist die Beraterin vorbeugend aktiv und bespricht mit den Ratsuchenden Möglichkeiten, wie sie den Stromverbrauch in ihrem Haushalt reduzieren. „In der zweiten Hälfte 2023 stehen die potenziellen Nachzahlungen an. Da wird es zusätzlich schwer“, erklärt Anneke van der Veen, die Leiterin des Arbeitsbereichs „Gesundheit & Soziales, die Maßnahme. Zur direkten und vorbeugenden Unter-



Anneke van der Veen, Leiterin
Gesundheit & Soziales

stützung hat sie ein breit angelegtes Hilfspaket erarbeitet. Unter anderem stehen Hilfen für die sechs Tafelinitiativen von Alpen und Rheinberg bis nach Moers und in den Duisburger Westen auf dem Plan. Diese sollen mit zugekauftem Obst und Gemüse regionaler Anbieter beliefert werden. Wer trotz knapper Finanzen eine hohe Stromnachzahlung zu verkraften hat, kann den Wocheneinkauf in Discounter oder Drogeriemarkt mit Gutscheinen ausgleichen. Gleichzeitig können betroffe-

ne Haushalte eine individuelle Energieberatung erhalten und werden bei der Anschaffung stromsparender Haushaltsgeräte finanziell unterstützt. Darüber hinaus können Kirchengemeinden in Zusammenarbeit mit der Grafschafter Diakonie Mittel für notlindernde Projekte erhalten. In Kooperation mit den Ev. Kirchengemeinden Lintfort, Moers und Vluyt sind z.B. bereits Mittagstisch-Angebote entstanden. 



Die Finanzmittel für das Hilfspaket stellt der Kirchenkreis Moers aus zusätzlichen Kirchensteuermitteln zur Verfügung. Eine Unterstützung, die die Delegierten der Gemeinden bei ihrer Synode im November 2022 beschlossen. Insgesamt 275.000 Euro sollen bis April 2024 in die Direkthilfen fließen. Sie stammen aus den Mehreinnahmen durch die Energiepauschale.

Gute Idee: „Friedhofscafé“

Der Kontakt mit den Vorbeigehenden reicht von ein paar Worten Smalltalk bis zum Glas Apfelsaftschorle für das Mädchen, das mit ihrem Vater auf dem Weg in die Grundschule ist. Manchmal wird auch ein Gespräch daraus, wie zum Beispiel das mit der Besucherin, die am Todestag der Mutter das Grab aufsuchte. „Wir wollen nichts Spezielles wissen oder hören. Wir wollen einfach da sein als lockere Anlaufstelle ohne Zwang.“ Da sein, das heißt mit Kaffee, Tee und Campingtisch vor der alten Kapelle auf dem Vluyner Dorffriedhof zu stehen und für die Vorbeikommenden in einer locker-zurückhaltenden Atmosphäre präsent zu sein. Auf die Idee, mit dem „Friedhofscafé“ einen Treffpunkt für die Besuchenden der Begräbnisstätte zu organisieren, kamen sieben Ehrenamtliche aus der Seniorenarbeit des Treff 55, der Neukirchen-Vluyner Beratungsstelle der Grafschafter Diakonie. „Der Friedhof ist ein Ort der Stille und der Trauer“, so ihr Gedanke: „Aber es finden sich dort auch Kontakte zu Mittrauernden oder man

trifft auf Bekannte und unterhält sich kurz“.

Die Engagierten erstellten ein Hygienekonzept, nahmen Kontakt mit der Friedhofsverwaltung und dem Ordnungsamt auf und erhielten die Genehmigung für ihr Projekt. Besuchende finden das improvisierte Café seit Juli 2021 am Friedhofseingang nahe der Niederrheinallee. Den Ort haben die Macherinnen bewusst ausgesucht. „Vor der Trauerhalle wäre es störend gewesen“, sagen sie. Vor Ort ist das Team an jedem Mittwochvormittag von April bis November.





Fotokünstler Rupert Tacke vermittelt, wie Bilder gut ausgeleuchtet werden.

Positiv überrascht von der eigenen Perspektive

Drogenhilfe bietet Fotowerkstatt für Substituierte an – Ein Kalender im DIN-A3-Format ist entstanden

Was sehe ich? Was interessiert mich persönlich daran? Mit diesen Fragen begannen die kreativen Tage, die die Drogenhilfe Moers für ihre Klienten im Frühjahr 2022 organisierte. „Augenblicke meiner Welt“ hieß die Fotowerkstatt, bei der Substituierte der Moerser und Kamp-Lintforter Beratungsstelle vier Nachmittage lang zusammen mit Fotokünstler Rupert Tacke neue Erfahrungen machten. Sie probierten Einwegfotoapparate oder Spiegelreflexkameras aus, fotografierten aus der Hand, auf

Stativen oder mit der Ringleuchte aufgehellt. Sie erlebten, wie sich die Welt aus der Froschperspektive oder von weiter oben zeigt, wie Licht und Schatten den Raum verändern, wie die Struktur der Dinge von nahem betrachtet aussieht oder welche Wirkung ein Motiv im Wasser gespiegelt besitzt.

» Man entdeckt jetzt so vieles und läuft mit einem komplett anderen Blick durch die Gegend.«

Silke, Teilnehmerin



Aus den Motiven der Fotowerkstatt ist ein Jahreskalender entstanden. Wer ein Exemplar möchte, meldet sich bei der Drogenhilfe unter der Telefonnummer 02841 88067484

„Ich habe ein Hobby für mich gefunden.“ Den Satz spricht Teilnehmerin Lena mit einem Strahlen aus. Beim Spaziergang am Rhein müsse ihr Partner jetzt oft auf sie warten. Sehr häufig bleibt die Moerserin stehen, um mit ihrem Smartphone Fotos zu machen. „Man entdeckt jetzt so vieles und läuft mit einem komplett anderen Blick durch die Gegend“, sagt Teilnehmerin Silke. Die beiden sind zwei von 207 Männern und Frauen, die die Drogenhilfe an den Standorten Moers und Kamp-Lintfort im Rahmen ihrer Substitutionsbehandlung begleitet. Sie halten ihre Suchterkrankung in Schach, indem sie einen vom Arzt verschriebenen Ersatzstoff nutzen. Die Diakonieberater stehen ihnen z.B. in psychischen Krisen oder in praktischen Fragen der Existenz zur Seite.

Bewegendes Selbstporträt

Die schöpferische Abwechslung vom Alltag haben die Suchthelfer bewusst geschaffen: „Wir haben das Freizeitangebot gemacht, weil wir glaubten, dass es den Klienten gut tun würde, einmal nicht über gesundheitliche Themen mit uns zu sprechen oder über das, was gerade schwierig ist“, sagt Manuela Oerzmann, die für die Begleitung der Substituierten zuständig ist. Bemerkenswert sei die vertrauensvolle Atmosphäre gewesen, die bei der intensiven Arbeit entstand. So sind erstaunliche Motive zustande gekommen. Das Metall des Geländers hinter der alten Kapelle sieht von nahem fotografiert wie ein Kunstwerk aus, die Schatten auf einer Parklaterne machen aus dem Gegenstand ein Gesicht mit tiefliegenden Augen. Und die Freundinnen Lena und Silke schufen mittels Selbstausröser ein doppeltes Selbstporträt. Darauf sind zwei ausdrucksstarke Persönlichkeiten zu sehen – und ihre Nähe zueinander.



„Hier wird überall viel gelacht“

Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbund bietet neue duale Ausbildung in der Heilerziehungspflege

Freunde sagen ihr manchmal, dass sie ihre Entscheidung bewundern. Judith Brunotte kann das nicht nachvollziehen. „Hier wird überall viel gelacht. Menschen, die mit Depressionen oder anderen seelischen Erkrankungen leben, sind ja nicht den ganzen Tag über nur traurig“, berichtet sie. Die 22-Jährige macht ihre Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin im Haupthaus des Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbunds. 24 Männer und Frauen mit psychischer Behinderung leben in der Einrichtung an der Voßratherstraße in Moers. Vier Wohngruppen bieten ihnen dafür eine familienähnliche Struktur.

Von Beginn an zweigleisig

Gemeinsam mit Azubi-Kollege Florian Feige ist Judith Brunotte die erste, die mit dem dualen Ausbildungsgang in ihr Berufsleben startet. Die Grafschafter Diakonie bietet diese Möglichkeit seit dem Schuljahr 2020/2021 zusammen mit dem Hermann-Gmeiner-Berufskolleg an. „Praxisintegrierte Ausbildung Heilerziehungspflege“ heißt das neue Modell, nach dem die junge Frau ihren Beruf erlernt. Zuvor war dies nur in einer schuli-



Wohnverbund Azubis:
Florian Feige, Judith Brunotte

» Das Zusammenspiel von Schule und Praxis erlebe ich als positiv.«

Holger Feige, Abteilungsleiter
Besondere Wohnformen

schen Vollzeitausbildung möglich. Erst danach absolvierten die Berufsanfänger ihr praktisches Jahr. In der zweigleisigen Ausbildung geht es dagegen von Beginn an ins kalte Wasser. Ein Blockseminar im Berufskolleg vermittelt die Grundlagen der Heilerziehungspflege. Anschließend

werden im Wittfeldhaus die ersten Schritte gemacht: Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern aufbauen lernen, Vertrauensarbeit leisten, den Koch- oder Einkaufsdienst begleiten und administrative Aufgaben kennenlernen.

Kollegen begleiten Azubis eng

„Das Zusammenspiel von Schule und Praxis erlebe ich als positiv“, sagt Holger Feige, der als Fachbereichsleiter Besondere Wohnformen für die Auszubildenden zuständig ist. Azubi Florian schätzt besonders, dass er das Team der Fachkräfte um sich weiß: „Es ist immer jemand für mich ansprechbar und alle sind lange dabei und hilfsbereit.“ Welchen Berufsweg er nach dem Ende der drei Jahre einschlagen wird, steht für ihn noch nicht fest. „Ich habe vielseitige Interessen und hatte vor meinem Beginn hier auch eine Zusage für ein BWL Studium. Ein Ziel ist es, vielleicht irgendwann im Management im Gesundheitssystem zu arbeiten.“ Für Judith Brunotte ist der Fall bereits klar. „Ich will schon lange im sozialen Bereich arbeiten und die Aufgaben hier gefallen mir gut.“



Heilerziehungspfleger

Praxisintegrierte
Ausbildung (PIA)

- Leben gestalten
- Zukunft planen
- Perspektive entwickeln

Grafschafter
Diakonie
Johann Heinrich Wittfeld
Wohnverbund

Die Einsatzmöglichkeiten für Absolventen sind breit gefächert. Sie können z.B. in betreuten Wohngemeinschaften, als Fachkräfte im „Ambulant betreuten Wohnen“ oder in Werkstattbetrieben für Menschen mit Behinderung tätig werden. Die praxisintegrierte Ausbildung dauert drei Jahre. Wer weitere Informationen braucht, erhält sie bei Holger Feige. Telefon 02841 932153.

Eulen-Nachwuchs dank Holzwerkstatt

Das Zuhause für die Steinkauz-Mutter und ihren Nachwuchs steht bereit. Seinen Platz hat es auf der Streuobstwiese direkt hinter der Schwafheimer Ortsausfahrt gefunden. Engagierte des Naturschutzbunds Moers/Neukirchen befestigten den Brutkasten auf einem waagerechten Ast unterhalb der Krone des Apfelbaums. Gefertigt wurde das Stück von Beschäftigten des Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbunds. Bewohner der Einrichtung bohrten die Schraublöcher des 72-mal-20-Zentimeter-Kastens vor, schliffen die Kanten seiner Bretter und versahen das Dach des Nistkastens mit Teichfolie. Den Auftrag dazu erhielten sie vom Naturschutzbund Moers/Neukirchen Vluyn.

Der Steinkauz gehört zu einer gefährdeten Art, die Bestände gehen bundesweit zurück. Insgesamt 65 Nistkästen platzierten die Naturschützer daher im Jahr 2022 in Steinkauz-Revieren in Moers und Neukirchen-Vluyn. 25 davon stammen aus der Werkstatt des Wohnverbunds. „Bei der Arbeit in der Werkstatt hatten wir ein Bild von den Steinkäuzen an der Wand hängen und haben mit den Bewohnern über den Verwendungszweck gesprochen“, sagt Wohnverbund-Betreuer Jörg Busch. Die Aussicht auf Nachwuchs bei den selten gewordenen Eulen habe die Beschäftigten zusätzlich motiviert, sagt der gelernte Tischler.

„Der Kasten bietet dem Steinkauz gute Bedingungen“, zeigt sich auch Sabine Diener vom Naturschutzbund zufrieden. Sein Standort auf dem Baum schaffe Schutz in der Brutzeit und eine hohe Warte zur Jagd. Das Gras auf der Wiese halten die Pferde niedrig, sodass sich für den Steinkauz, der z.B. Feldmäuse oder Käfer auf dem Boden verfolgt, gute Aussichten auf Beute ergeben.

„Der Kasten bietet dem Steinkauz gute Bedingungen“, zeigt sich auch Sabine Diener vom Naturschutzbund zufrieden. Sein Standort auf dem Baum schaffe Schutz in der Brutzeit und eine hohe Warte zur Jagd. Das Gras auf der Wiese halten die Pferde niedrig, sodass sich für den Steinkauz, der z.B. Feldmäuse oder Käfer auf dem Boden verfolgt, gute Aussichten auf Beute ergeben.

„Der Kasten bietet dem Steinkauz gute Bedingungen“, zeigt sich auch Sabine Diener vom Naturschutzbund zufrieden. Sein Standort auf dem Baum schaffe Schutz in der Brutzeit und eine hohe Warte zur Jagd. Das Gras auf der Wiese halten die Pferde niedrig, sodass sich für den Steinkauz, der z.B. Feldmäuse oder Käfer auf dem Boden verfolgt, gute Aussichten auf Beute ergeben.

Möglich
Gemacht



Kreativ: Leitsatz
im Tattoo-Style

Liebe – Gott – Engel – Wir

Wohnverbund gestaltete Kunstwerke aus Diakonie-Leitbild

„Liebe“, „Gott“, „Engel“, „Wir“ – so lauten die Worte, die den Klienten des Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbunds wichtig sind. Die Frauen und Männer fanden sie in den zehn Sätzen, die als Unternehmensleitbild den Auftrag der Grafschafter Diakonie beschreiben. Um gemeinsam mit ihren Beschäftigten darüber nachzudenken, was die Aussagen für ihr Leben bedeuten und sie anschließend künstlerisch zu gestalten, luden fünf Wohnverbund-Mitarbeitende sie im Sommer 2021 zu einem „kreativen Samstag“ ein. „Ein Unternehmensleitbild zum Kunstwerk zu machen, bedeutete für uns alle Neuland und wir waren skeptisch, ob das funktionieren kann“, sagt Sascha Allekotte, der gemeinsam mit seinen Kollegen für die handwerklichen und kreativen Beschäftigungs-Angebote im Bereich „Tagesstruktur“ zuständig ist.

Aber das Angebot kam an. 15 Teilnehmende trafen sich an den großen Arbeitstischen, die im Innenhof des Haupthauses der Einrichtung an der Voßrather Straße aufgestellt waren. Um sich der Bedeutung der abstrakten Leitsätze zu nähern, besprach die Runde sie zusammen. „Jeder kam ins Reden, schilderte Begebenheiten aus dem eigenen Leben und es wurde über Begriffe ‚philosophiert‘“, erinnert sich Ergotherapeutin Linda Hartmann. Der Auftrag, das eigene Lieblingswort zum Kunstwerk zu machen, gelang. „Die Idee war es, frei zu gestalten, egal in welcher Form und mit welchem Material“, erläutert ihr Kollege Sascha Allekotte die Methode. Das Ergebnis ist eine bunte Vielfalt geworden. Ein diakonisches Kronenkreuz ist dabei, im Tattoo-Style gezeichnet. Ein Poetryslam-Beitrag, den eine Klientin zusammen mit Sascha Allekotte aufschrieb. Und das strahlende Bild eines Engels, das eine Teilnehmerin mit Kreide und Buntstift aufs Papier bringen konnte.



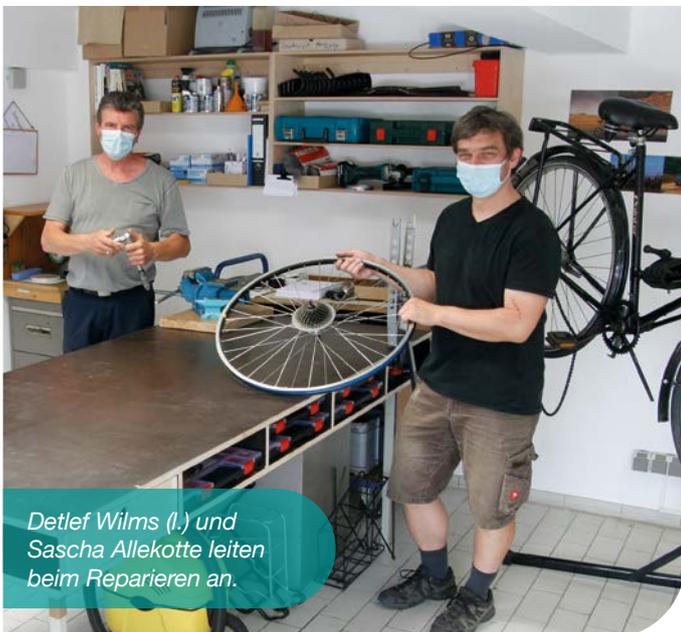
Fahrradwerkstatt und Gartenteam

Beschäftigte mit seelischer Behinderung trainieren in neuen Arbeitsbereichen ihre Kompetenzen

Fit mit Speichenspanner und Schraubenschlüssel in der Fahrradwerkstatt

Die meisten kommen, wenn der Reifen platt ist, die Bremsen nicht mehr fest greifen oder die Kettenschaltung den nächsten Gang nicht mehr schafft. In diesen Fällen hilft das Team der Fahrradwerkstatt des Wohnverbunds. Die ersten Schritte mit Schraubenzieher, Speichenspanner und Gabelschlüssel unternahmen die Klienten, die die Angebote des Arbeitsbereichs „Tagesstruktur“ nutzen, im Juni 2021. Nach einem erfolgreichen Antrag auf Fördermittel der Niederrheinischen Diakoniestiftung startete der Umbau des Raums hinter dem Wittfeld-Lädchen an der Uerdinger Straße. Die Arbeiten nahmen die Beschäftigten gemeinsam mit ihren Betreuenden selbst in die Hand. Sie stellten z.B. den Arbeitstisch und das Regal für die Werkzeuge fertig oder befestigten die Kästen für die Ersatzteile an der Wand. In der neuen Werkstatt setzen sie zusammen mit den Betreuenden die Fahrräder von Mitbewohnenden oder von Diakonie-Mitarbeitenden instand. „Als das Angebot startete, waren alle absolute Laien, jetzt können sie einzelne Handgriffe bei der Reparatur selbst erledigen. Das gibt Selbstbewusstsein und ein Stück mehr Selbstständigkeit im Alltag“, berichtet Sascha Allekotte, der die Fahrradwerkstatt zusammen mit seinem Kollegen Detlef Wilms leitet.

Auch wenn die Reparaturen nicht so schnell fertig werden können, wie bei einem normalen Betrieb, seien die Nutzenden zufrieden, sagt Detlef Wilms. Und für den Fall, dass jemand sein Fahrrad gleich in den nächsten Tagen wieder braucht, hat das Werkstattteam eine praktische Lösung geschaffen: Zur Ausrüstung gehört ein Ersatzfahrrad, das für die Zeit der Reparatur ausgeliehen werden kann. 



Detlef Wilms (l.) und Sascha Allekotte leiten beim Reparieren an.



(v.l.) Rainer Tyrakowski-Freese, Jürgen Voß (Niederrheinische Diakoniestiftung), Matthias Rülke, Axel Loobes und Kristina Klick (Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbund)

Gartenprojekt „Ohne Bienen keine Blümchen“

„Es gibt eine große Nachfrage unter unseren Beschäftigten“, sagt Wohnverbund-Leiter Axel Loobes. Tatsächlich verbucht das Projekt „Ohne Bienen kein Blümchen“ seit seinem Start unter den 80 Nutzenden des Arbeitsbereichs Tagesstruktur zahlreiche Anmeldungen. Seit Dezember 2021 kümmern sie sich zusammen mit dem gelernten Garten- und Landschaftsbauer Matthias Rülke in Kleingruppen um die Pflanzen in den Außenanlagen an den Standorten der Grafschafter Diakonie. Sie erfahren, wie die Handgriffe im Garten ausgeführt werden und welche Bedürfnisse Natur und Gewächse über die Jahreszeiten hinweg haben. Für ihre Arbeit steht ein Fahrzeug zur Verfügung. Hinein passen neben dem jeweiligen Gärtnerenteam die Arbeitsgeräte wie Rasenmäher, Kantenschneider oder Schubkarre. Für den Grünschnitt gibt es einen Extra-Anhänger. 



Für den Transporter des Gartenteams und die Fahrradwerkstatt stellte die Niederrheinische Diakoniestiftung Finanzmittel bereit.

Neben der Arbeit in der Fahrradwerkstatt und im Garten- und Landschaftsbau können weitere Angebote genutzt werden, etwa bei Holz- und handwerklichen Kreativarbeiten oder in der Hauswirtschaft. Ziel ist es, lebenspraktische Fähigkeiten wieder zu erlangen oder neu zu erlernen.



(v.l.) Heike Klein (Flüchtlingshilfe), Lea Chiara Erdtmann (Reitspaß Erdtmann), Karin Heintel (Flüchtlingshilfe)

„Reiten hilft, die schwere Zeit zu überstehen“

Die Geschwister Karina (10) und Maksym (13) kamen mit ihrer Mutter aus der ukrainischen Stadt Uman. Maksym fand Freunde und gewöhnte sich an das neue Zuhause in Neukirchen-Vluyn. Aber Karina veränderte sich. Das vormals aktive Mädchen zog sich zurück. „Reiten hilft ihr, die schwere Zeit zu überstehen“, sagt ihre Mutter. Karina ist eines von sechs Jungen und Mädchen, die seit September 2022 an zwei Tagen die Woche Zeit auf dem Pferdehof „Reitspaß Erdtmann“ verbringen.

Die Kinder kommen aus den ukrainischen Familien, die die Flüchtlingshelfer des Treff 55 beim Zurechtkommen in der neuen Heimat unterstützen. „Die Kinder vermissen ihre Väter und sorgen sich um sie“, weiß Karin Heintel von der Flüchtlingshilfe, die das tiergestützte Projekt zusammen mit ihrer Kollegin Heike Klein organisiert hat. Schwere Erlebnisse in den Kriegsgebieten, der ungewohnte Alltag in den Flüchtlingsunterkünften oder in den Wohnungen kämen dazu. „Uns

war schnell klar, dass ein Entlastungsangebot für die Kinder wichtig ist“, sagt Heike Klein.

Auf dem Hof am Gülixweg gibt es sechs speziell geschulte Pferde und Ponys. Die Kinder helfen bei der Fellpflege, probieren, wie es sich anfühlt, im Sattel zu sitzen, geführt ein Stück weit zu reiten und genießen die ruhige Ausstrahlung der Tiere. Dabei versteht sich das Angebot nicht als

» Die Kinder vermissen ihre Väter und sorgen sich um sie.«

Karin Heintel, Flüchtlingshelferin

therapeutisch. Vielmehr geht es um gute Erfahrungen, darum, trotz des herausfordernden Alltags Freude zu spüren. Diese haben z.B. auch Dayna und Yesenia gefunden. Ihre Familien teilen eine Sozialwohnung und die Mädchen wurden Freundinnen. In der Heimat als Hobbytänzerinnen aktiv, genossen sie die Voltigierübungen beim Reiten besonders. 

Hilfsgütertransporte organisieren, beim Ankommen helfen, geflüchtete Kinder entlasten: Für von Russlands Angriffskrieg Betroffene hat die Grafschafter Diakonie gezielte Hilfen geschaffen. Drei Beispiele erzählen von diesem Engagement.



Mit Plastiktüten und kleinen Koffern auf der Flucht

Mehr als 70 Ehrenamtliche arbeiteten gut zwei Wochen im Schichtbetrieb. Sie nahmen gespendete Hygieneartikel, Nahrungsmittel, Kinderkleidung etc. entgegen, sortierten die Gegenstände und verpackten sie für den Transport. Dabei waren auch Rollatoren und Rollstühle für die älteren Menschen auf der Flucht und Kinderwagen für Babys und Kleinkinder.

Am 23. und 27. März gingen mehrere Tausend Kisten mit Hilfsgütern in Lastwagen mit 40 Tonnen Ladekapazität auf die Reise. Gewuchtet und geschleppt wurde dafür am Gemeindehaus der Ev. Kirchengemeinde Essenberg-Hochheide und am Lutherhaus



Die Flüchtlingshelfenden Olesia Walter und Julien Schywek sorgen für gutes Ankommen in der neuen Heimat.

Mittlerin zwischen den Kulturen

„Deutschland hat viele andere Regeln und Verordnungen“, weiß Olesia Walter. Die 47-Jährige hat ukrainische Wurzeln und kam vor fünf Jahren aus Charkiw an den Niederrhein. Eine Erfahrung, die sie nun als Flüchtlingshelferin weitergibt. Zusammen mit ihrem Kollegen Julien Schywek ist sie für die etwa 200 Geflüchteten aus der Ukraine zuständig, die in der Unterkunft am Neukirchen-Vluyn-Hugengraben oder in privaten Wohnungen leben. Nach der Begrüßung durch das ehrenamtliche Willkommens-

» Es ist gut, Mitarbeitende zu haben, die sich in beiden Ländern auskennen. Die meisten der Geflüchteten sprechen Russisch und Ukrainisch, aber kein Englisch.«

Anneke van der Veen, Leiterin des Geschäftsbereichs Gesundheit & Soziales

team der Diakonie sind die beiden für die Angekommenen der erste Kontakt. Sie besichtigen mit ihnen die Unterkunft und übergeben die Schlüssel. Bei einem Rundgang durch das Dorf zeigen sie ihnen, wo Ärzte, eine Bank und Lebensmittelläden zu finden sind. Sie geben weiter, wo es gespendete Kleidung oder Haushaltsgegenstände gibt, informieren, wo ein Sprachkurs stattfindet. Dann werden zügig weitere Grundlagen geschaffen. Die Fachkräfte kümmern sich z.B. um die Schulanmeldung der Kinder, prüfen, ob es einen Platz in der Kita gibt oder ob alternativ die Aufnahme in einer Krabbelgruppe in Frage kommt. Zusätzlich sorgen sie dafür, dass die Angekommenen Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz für ihren Lebensunterhalt erhalten. „Es ist gut, Mitarbeitende zu haben, die sich in beiden Ländern auskennen. Die meisten der Geflüchteten sprechen Russisch und Ukrainisch, aber kein Englisch“, sagt die Leiterin des Geschäftsbereichs Gesundheit & Soziales, Anneke van der Veen.

» Sehr spontan haben sich große Spendenwellen ergeben.«

Kai T. Garben, Geschäftsführer Diakonie

der Ev. Kirchengemeinde Lintfort. Die Hilfsgüter kamen Geflüchteten aus der Ukraine zugute, die in den ersten Wochen des Angriffskriegs weitgehend mittellos im polnischen Kattowitz und in der Stadt Warschau angekommen waren. Welche Güter genau benötigt wurden, hatten die Organisatoren bei ihrem Diakoniekollegen in Polen in Erfahrung gebracht. Die Lastwagen und viele Kartons hatten Firmen unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Zu der Sammelaktion „Hilfe für die Ukraine“ hatten Kirchenkreis Moers, Grafschafter Diakonie und die Ev. Kirchengemeinden Lintfort und Essenberg-Hochheide zusammen aufgerufen. Die Kirchengemeinden richteten in ihren Gemeindehäusern Abgabestellen ein. Gesammelt wurde zusätzlich an weiteren Stellen, etwa im Seniorenheim Rudolf-Schloer-Stift. Bewohner des Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbands unternahmen mit ihren Betreuenden einen Einkauf beim Großhandel und steuerten eine Kleinlastertladung H-Milch und Babywindeln bei.

„Sehr spontan haben sich große Spendenwellen ergeben, die wir mit unseren Partnern in Polen und der Diakonie Katastrophen-



Ehrenamtliche packten die Kisten mit Hilfsgütern in LKWs.

hilfe genau dahin brachten, wo die Sachen hingehören, zu den Leidtragenden, die alle den Krieg nicht wollen, die alles verloren haben und mit Plastiktüten und kleinen Koffern geflohen sind“, sagt Diakonie-Geschäftsführer Kai T. Garben.

„Soviel normaler Alltag wie möglich“

Neue Tagespflege startete in Rheinhausen mit Kirchengemeinde und besonderem Konzept

Das gewisse „Etwas“ der Tagespflege an der Friedenskirche beginnt schon mit der Geschichte ihres Baus: „Das war schlichtweg ein Wahnsinnseinsatz“, sagt Dr. Oliver Hautz. Der Geschäftsführer der Grafschafter Diakonie spricht von den mehr als 20 freiwilligen Helfern aus der ev. Emmauskirchengemeinde. Ein Jahr lang packten sie zusammen mit zwei ehrenamtlichen Bauleitern nach

Feierabend oder an den Wochenenden an. Sie gossen Beton, mauerten Ziegelsteine, bohrten tiefe Löcher für Dübel und vieles mehr. Den Umbau setzte das Team nach den Plänen eines Rheinberger Architekturbüros in Eigenregie um. So sind die 290 Quadratmeter im Erdgeschoss des Gemeindezentrums an der Rheinhauser Lutherstraße 4 zur Tagespflege geworden.

Betreut wird in der Tagespflege nach einem besonderen Konzept: „Wir wollen unseren Gästen soviel normalen Alltag bieten wie möglich“, sagt Einrichtungsleiterin Claudia Mueller-Bongaerts. „Wir glauben, dass ihnen das guttut und wir sehen, dass sie dadurch spürbar lebendiger werden.“ Ein Beispiel dafür ist Eva Bulman. Früher hat sie für ihre Familie gekocht, für mindestens fünf Personen. Heute bleibt die Küche an vielen Tagen kalt. „Es lohnt sich nicht, für mich allein zu kochen“, sagt sie. An diesem Vormittag im Februar 2022 sitzt sie zusammen mit fünf weiteren Senioren am Gemeinschaftstisch. Sie schneidet Zwiebeln in Ringe, Kartoffeln und Äpfel in Stücke und Blutwurst in Scheiben. Gemeinsam bereitet die Runde einen rheinischen Klassiker vor. „Himmel und Äd“ soll es geben. Von den Senioren selbst gekocht.



» Das ist keine Arbeit. Das ist Freude«

Eva Bulman, Gast in der Tagespflege an der Friedenskirche



Feiern, Schnippeln, Kochen: In der Tagespflege gibt es immer etwas zu tun – wie im richtigen Leben.

Anna Bastian, sozialpädagogische Betreuungskraft in der „Tagespflege an der Friedenskirche“, erläutert, was hinter der Kochaktion steht: „Wir fragen unsere Gäste nicht ‚was kannst du nicht mehr?‘ Wir fragen sie ‚Was hast du jahrzehntelang getan und was kannst du trotz Alter und Einschränkungen heute noch?‘“ Aus diesem Grund geht es neben Angeboten wie der morgendlichen Sitzgymnastik, der Zeitungsrunde, dem gemeinsamen Gang um den Block oder dem beliebten Schlaggerraten immer wieder alltagspraktisch zur Sache. Wer will, räumt Teller und Gläser mit in die Spülmaschine, hilft die frisch gewaschenen Küchentücher in den Wandschrank zu sortieren oder sammelt je nach Tagesform und mit Unterstützung von Pfleger Sven das Laub vom Rasen. Die Aktionen sind bei den Senioren beliebt. So wie bei Eva Bulman „Das ist keine Arbeit, das ist Freude“, sagt sie.



Feierten mit anderen Tagespflege-Gästen ihren 69. Hochzeitstag: Irene und Horst Hamacher

Bis zu 15 Senioren sind seit der Eröffnung im August 2021 an der Lutherstraße 4 zu Gast. Neben dem großen Gemeinschaftsbereich finden sie z.B. einen Ruheraum, einen Kamin und zum Garten hin eine schön gestaltete Terrasse. Die Lage

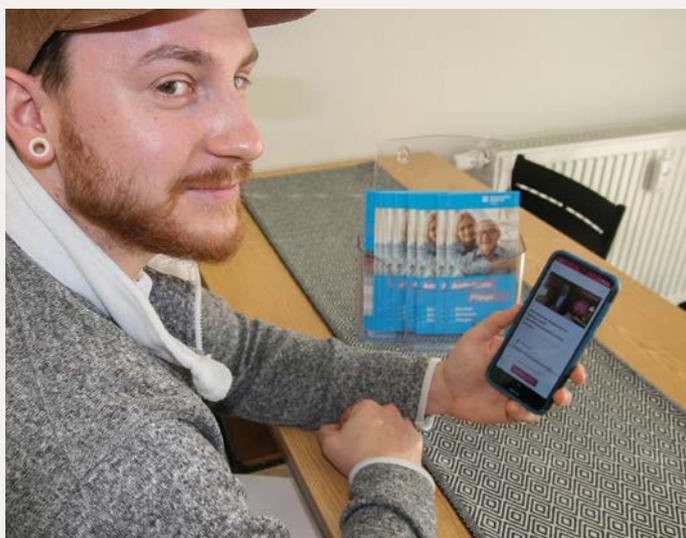
bringt zusätzlich Kontakt zur jungen Generation und zur Kirchengemeinde: Die Friedenskirche liegt auf der Straßenseite gegenüber, im Untergeschoss ist das Jugendzentrum der Kirchengemeinde untergebracht. „Der Standort ist optimal für

Die Tagespflege ist von Montag bis Samstag von 8 bis 16 Uhr geöffnet. Ein Fahrdienst holt die Senioren aus Moers, Rheinhausen und Umgebung zuhause ab und bringt sie am Abend zurück. Informationen zum Angebot und zur Aufnahme, Antworten auf Fragen zur Finanzierung durch die Pflegekassen und einen Termin für einen persönlichen Eindruck von der Einrichtung bekommen Interessierte unter der Telefonnummer 02065 9849030.

eine Tagespflege“, freut sich Geschäftsführer Hautz. Leiterin Claudia Mueller-Bongaerts hat auch die Angehörigen im Blick: „Sie sind an sieben Tagen die Woche eingebunden in die Pflege“, sagt sie. Zeit für einen Friseurtermin, einen Arztbesuch, ein Treffen mit Freunden bliebe da kaum. „Den Freiraum wollen wir ihnen wieder geben.“

Wissen fassen per Handy, Tablet und Co.

Mit einem großen Paket Fachwissen rüsteten sich die Pflege-Mitarbeitenden der Grafschafter Diakonie im Jahr 2021. Drei- bis viermal im Monat frischte jeder von ihnen Fachkenntnisse auf oder lernte Neues dazu. Dass die Mitarbeitenden dies taten, wann es für sie zeitlich am besten passte, hat der „Online-Pflegecampus“ möglich gemacht. Das Fortbildungswerkzeug funktioniert digital und ergänzt die Vor-Ort-Schulungen seit Januar 2021. Mittels Handy, Tablet und Co. frischen die Mitarbeitenden aus der Pflege, der Hauswirtschaft oder der sozialen Betreuung zum Beispiel ihre Kenntnisse darüber auf, wie sie ihren Patienten helfen können Stürze zu vermeiden oder wie sie eine gute Beziehung zu Patienten mit Demenz aufbauen. Lea Höschen, die als Leiterin der Kamp-Lintforter Diakoniestation für ein ambulantes Pflegeteam von 30 Mitarbeitenden zuständig ist, bewertet das Werkzeug als hilfreich: „Wenn ich im Arbeitsalltag z.B. sehe, dass sich jemand in letzter Zeit mehrfach bei der Dokumentation vertut, kann ich ihm eine Zuweisung zu einer Einheit zu diesem Thema schicken.“



Das Tool vermittelt die Lektionen mit Checklisten und Fallbeispielen per Videofunktion. Im anschließenden Quizelement überprüfen die Nutzenden, was hängen geblieben ist. Wer etwas noch einmal hören will, spult das Video zurück. Zwischen 20 Minuten und einer Stunde sind die Einheiten lang. Die absolvierten Lernzeiten gelten als Arbeitsstunden. Pfleger Simon Kolodziej nutzt die Handy-Fortbildungen gerne, auch wenn es manchmal technische Probleme gibt. „Auch für die rechtlichen Themen oder ein Update bei Neuregelungen ist der Online-Campus praktisch“, sagt er. Für den 30-jährigen, der in der Diakoniestation Kamp-Lintfort arbeitet, bedeutet das Tool eine Erleichterung in seinem privaten Alltag. Sein Studium im Fach Gesundheitspsychologie und Medizinpädagogik, das er berufsbegleitend in Essen absolviert, lässt sich so besser mit seinen Dienstzeiten vereinbaren.



Angela Jaschko



Christina Scheffler



Mareike Rückwart



Laura Lohmeyer (links) und Fabienne Waschlowsky

Systemrelevant!

Prämien, Applaus und harter Alltag: Drei Jahre Corona-Pandemie haben besonders den Mitarbeitenden in der Pflege viel abverlangt. Wie sahen ihre Belastungen aus, wie steht es um ihre Gesundheit und was hilft ihnen, weiterhin gut für die Senioren da zu sein? Darüber sprechen die Mitarbeitendenvertreterin Angela Adamsky-Wolcz, Seniorenheimleiterin Daniela Köhl und Geschäftsbereichsleiter Pflege Thorsten Krüger im Interview.

Die Jahre 2021 und 2022 standen im Zeichen der Pandemie. Gut, dass die Krise sich nun ihrem Ende zuneigt ...

THORSTEN KRÜGER: Anfang 2023 werden zunehmend pandemiebedingte Regelungen zurückgefahren. Gleichzeitig nehme ich an: Mitarbeitende, Bewohnende der Pflegeeinrichtungen, Tagespflegegäste und Kundinnen und Kunden in den ambulanten Diensten haben vieles mitgemacht und es fällt uns auch heute noch schwer, die Folgen der Pandemie zu überblicken.



Wie geht es den Mitarbeitenden inzwischen gesundheitlich?

ANGELA ADAMSKY-WOLCZ: In der ersten Covid-Zeit hatten alle enorme Kraft und kaum einer wurde krank. Nach zweieinhalb Jahren sind die Krankenstände höher und es ist Erschöpfung spürbar, kör-

Angela Adamsky-Wolcz,
Mitarbeitendenvertreterin

perlich wie seelisch. Oder es gibt Nachwirkungen eigener Corona-Erkrankungen.

KRÜGER: Mir erscheint es heute tatsächlich wie ein kleines Wunder, dass in der Anfangsphase der Pandemie nicht viele Mitarbeitende ausgefallen sind – trotz enormer Belastungen. Neben der Sorge um die eigene Gesundheit wurde die Sorge um die Bewohnenden für sie zur schweren eigenen Belastung. Für manche Pflegekräfte war es bei Pandemiebeginn schwer auszuhalten, die Bewohnenden darunter leiden zu sehen, insbesondere weil sie keinen Kontakt zu ihren Angehörigen haben durften.

KÜHL: In dieser Situation war es eine große Erleichterung, dass wir schnell mit Tablets ausgerüstet waren. Unsere Bewohnenden konnten somit per Video Kontakt zu ihren Lieben halten. Von außen gab es ebenfalls Unterstützungen, die entlastet haben, etwa die Fensterkonzerte. Das waren besondere Momente, die uns allen, auch den Seniorinnen und Senioren, Kraft gegeben haben.

Was hat Ihnen und Ihren Teams beim Weitermachen geholfen?

KÜHL: Unseren Pflegedienstleitungen haben wir zum Beispiel „Ruhetage“ im Homeoffice verordnet. Das sind zwar Arbeitstage,

aber solche, an denen sie zuhause ohne Ablenkung durch andere dienstliche Aufgaben Dienstpläne erarbeiten können. Schließlich sind sie diejenigen, die am wenigsten zur Ruhe kamen und kommen. Sie müssen wegen der vielen infektions- und corona-bedingten Ausfälle permanent umplanen, um die Bewohnenden gut zu versorgen.

ANGELA ADAMSKY-WOLCZ: Von vielen Mitarbeitenden weiß ich, dass sie außerdem Halt und Sicherheit durch den „Koordinierungskreis Corona“ spüren. Die Gruppe aus Geschäftsführung, Leitenden aller Bereiche, Hygienebeauftragten und Öffentlichkeitsarbeit hat sich als Krisenstab von Beginn an um alle pandemiebedingten Fragen gekümmert. Jeder Mitarbeitende wusste umgehend, welche neue Verordnung gilt und vor allem, wie sie umgesetzt werden kann, auch wenn diese ganz kurzfristig aus den Ministerien kam.

KÜHL: Das war ausgesprochen hilfreich und hat uns „gerettet“. Wir als Leitende im Pflegebereich haben Fragen und Antworten und klare Handlungsanleitungen erhalten. Einfache Checklisten mit dem, was zu tun ist, sodass wir das leicht verständlich an die Mitarbeitenden weitergeben und umsetzen konnten. Außerdem wurde dafür gesorgt, dass wir trotz des bundesweiten Mangels gleich zu Beginn mit ausreichend Schutzausrüstung und Desinfektionsmaterial ausgestattet waren. Zusätzlich waren die Leitenden bis hin zur Geschäftsführung für jede noch so kleine Frage ansprechbar für uns. Das hat Sicherheit gegeben. Den Mitarbeitenden haben zudem die Resilienztrainings gut getan, an denen jeder teilnehmen konnte, der es brauchte und wollte.



Daniela Köhl, Seniorenheimleiterin

Was können die Mitarbeitenden in der Pflege künftig gut gebrauchen?

KÜHL: Wir freuen uns, dass wieder mehr von den schönen Dingen organisiert werden kann, für unsere Bewohnenden und auch für die Mitarbeitenden. Etwa gemeinsame Feiern, Ausflüge und anderes. Unser Teamgeist hat uns durch die schwere Zeit getragen und kann uns auch jetzt wieder stärken.

KRÜGER: Wir haben uns gemeinsam gesorgt und geschuftet, jede und jeder an ihrem Platz, wir haben mutige Entscheidungen getroffen und Widersprüche ausgehalten. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt. Aber wir werden gestärkt aus dieser Zeit gehen. Das ist mir ganz klar und das ist eine schöne Aussicht. Und was wir brauchen? Ja, dass die Wertschätzung der Pflegenden erhalten bleibt und dass sich viele Menschen entscheiden, einen Beruf in der Pflege zu ergreifen. Denn ohne uns geht es nicht.



*Thorsten Krüger,
Geschäftsbereichsleiter
Pflege*

Resilienztrainings

Mitarbeitende stärken „seelisches Immunsystem“

„A“ wie ausschlafen, „F“ wie Freunde, „W“ wie Waldspaziergang – beim Erstellen ihres persönlichen Wohlfühlalphabets kam einiges zusammen. „Für mich bedeutete es ein Aha-Erlebnis, dass ich viele Dinge in meinem Leben habe und tue, die mich stärken und dass das meine Ressourcen sind, auf die ich bauen kann“, erinnert sich Teilnehmerin Yasmin Schaal an die Übung, mit der sie zusammen mit ihren Kollegen in ihr Resilienztraining startete. Wie sie ihre seelische Widerstandskraft stärken, erfuhren Mitarbeitende aus der Pflege in den Trainings.

Johannes Haferkamp, bei der Grafschafter Diakonie für die Mitarbeitenden-Entwicklung zuständig, beschreibt, warum er die Fortbildungen organisierte. „In Zeiten vielfacher Belastungen durch die Auswirkungen der Pandemie stehen wir vor der Herausforderung, unsere Mitarbeitenden in die Lage zu versetzen, dass sie auch aus sich selbst heraus ihre eigenen Schutzfunktionen aufbauen können. Denn nicht an allen pandemiebedingten Umständen war oder ist ja etwas zu ändern.“ Dafür trainierten die Mitarbeitenden in Kleingruppen.

Yasmin Schaal kann den Effekt benennen. Als Fachkraft für Büromanagement ist die 36-Jährige im Empfangsbereich im Seniorenheim eingesetzt und damit der erste Kontakt für die Besuchenden. In Zeiten der Pandemie bedeutete das auch, die besonderen Regeln wie z.B. geänderte Besuchszeiten, die Notwendigkeit des Testens oder Symptomescreenings einzufordern. „Das war manchmal nicht einfach, auch wenn die meisten Besuchenden Verständnis hatten. Durch das Training weiß ich aber, wie ich mir wieder ein gutes Gefühl verschaffen kann, wenn es schwierig wird“, sagt sie.



*Yasmin Schaal,
Mitarbeiterin im
Seniorenheim*



Verborgenen Wünschen auf der Spur



Der Ausflug mit Einkaufsbummel stand auf der Wunschliste und wurde kurzerhand organisiert.

so kam an den Schulungsnachmittagen eine multiprofessionelle Gruppe zusammen. Mitarbeitende aus der Verwaltung und der Essensausgabe waren dabei. Genauso wie Fachkräfte aus der Pflege, vom Sozialen Dienst und der Leitung der Einrichtung.

Motivationsschub im Team

Um den Bedürfnissen ihrer Bewohnenden noch mehr auf die Spur zu kommen, nahmen sie zuerst ihre eigenen Wünsche in den Blick: Was macht für mich gute Arbeit aus? An welchen Stellen leiste ich sie bereits und welche Möglichkeit habe ich darüber hinaus noch während der täglichen Aufgaben auf die Senioren einzugehen? „Das Projekt regt dazu an, auch die eigenen Stärken und die Wichtigkeit aller Arbeitsbereiche anzuerkennen“, erklärt Bastian. Das habe im Team für einen Motivationsschub gesorgt. „Viele berichteten, dass sie intensiv über das Gelernte nachdachten und Ideen sammelten, was getan werden kann.“

Einige davon wurden noch vor dem Abschluss des Pilotprojekts umgesetzt. So gibt es im „Haus für Jung und Alt“ jetzt einen „Dämmerchoppen“, bei dem alle, die möchten, wie früher, auf ein Glas Bier zusammenkommen können. Die Mitarbeitenden organisierten einen Stadtbummel in die Moerser City und eine Fachkraft brachte eine Music-Box mit zur Arbeit. Ein Senior-Musik-Fan ließ sich zusammen mit ihr von den Klängen seiner Lieblings-Rockband mitreißen. Eine zusätzliche Dienstbesprechung wurde geschaffen, bei der das Team darüber nachdenkt, wie sie den Senioren und ihren Wünschen noch näher kommen können und demnächst sollen alle 54 Mitarbeitenden des Seniorenheims die „See-me“-Schulung erhalten. 

Beim Projekt „See-me“ ermöglichen Mitarbeitende im „Haus für Jung und Alt“ Senioren mehr Teilhabe und besondere Momente

Einen Stadtbummel mit Shopping unternehmen. Sich zum Bier mit den Kumpels treffen. Oder die Lieblingsmusik laut stellen und für eine Stunde darin versinken - das sind Beispiele dafür, was bei den Senioren im „Haus für Jung und Alt“ seit dem Einzug ins Pflegeheim auf der geheimen To-Do-Liste steht. Auf die Suche nach diesen verborgenen Wünschen und den Möglichkeiten für ihre Umsetzung machten sich zwölf Mitarbeitende der Einrichtung im April 2021. In diesem Monat startete das Projekt „See me“ EU-weit in Pflegeeinrichtungen aus Deutschland, Belgien, Italien, Spanien und den Niederlanden. In Deutschland wählten die Macher des ERASMUS-Programms die Grafschafter Diakonie als Partner für die Pilot-Maßnahme.

Talente und Interessen der Senioren sehen lernen

Ziel ist es, Momente zu schaffen, die die Lebensqualität im Alter fördern und das Gefühl stärken, dass das eigene Leben bedeutsam ist. „Es geht darum, den Menschen abseits des Pflegebedarfs

und der alltäglichen Freizeitgestaltung noch mehr sehen zu lernen, den Fokus auf seine Bedürfnisse, Talente und Interessen zu richten und darauf zu achten, dass jeder sich einbringen und mitgestalten kann“, sagt Sozialpädagogin Anna Bastian, die das Projekt zusammen mit Fachberater Albert Sturtz begleitet. Bis November 2022 trainierten die Fachkräfte dafür. „Wir haben bewusst in allen Arbeitsbereichen gefragt, ob jemand teilnehmen möchte. Denn jeder ist auf eine andere Art mit den Senioren in Kontakt“, sagt Bastian. Und



» Das Projekt regt Mitarbeitende dazu an, auch die eigenen Stärken und die Wichtigkeit aller Arbeitsbereiche anzuerkennen.«

Anna Bastian, Sozialpädagogin im „Haus für Jung und Alt“

Seniorenheime erhalten Photovoltaik-Anlagen

Erste Anlagen in Meerbeck und Neukirchen-Vluyn installiert. Weitere Standorte sollen folgen.

Erst war der Gerüstaufzug da, dann kamen Bauarbeiter. Die Senioren verfolgten das Geschehen intensiv. Als im Oktober 2022 ein Bauptrupp anrückte und ein Solarmodul nach dem anderen auf das Dach des Neubaus der Altenheimat Vluyn transportierte, waren an den Fenstern des Seniorenheims interessierte Bewohnende

präsent. „Viele von ihnen verfolgen die Nachrichten in den Zeitungen. Für Themen wie Klimaschutz sind sie aufgeschlossen, die Folgen der Energiekrise beschäftigen sie“, sagt Ulrich Dannfeld, der Leiter der Pflegeeinrichtung am Vluyn Klotzfeld.

Beitrag zum Klimaschutz

Mit einer Anfrage zur Installation von Photovoltaikanlagen ging die Grafschafter Diakonie im Frühjahr 2022 auf den Moerser Energieversorger ENNI zu. Man wurde

sich schnell einig. „Die Frage der Nachhaltigkeit im Umgang mit Energie und Ressourcen ist in unserem Leitbild als Unternehmen und Wohlfahrtsverband verankert, daher wollten wir diesen Beitrag zum Klimaschutz vor Ort in Moers leisten“, sagt Geschäftsführer Kai T. Garben. „In Zeiten der Energiekrise möchten wir mit der Maßnahme zusätzlich ein Zeichen für eine alternative Stromversorgung setzen.“

In der Energiekrise Zeichen setzen

Die erste Photovoltaikanlage wurde auf dem Dach des „Haus für Jung und Alt“ in Meerbeck installiert. Aktuell wird die technische Machbarkeit an weiteren Diakoniestandorten wie dem Rudolf-Schloer-Stift am Moerser Schlosspark, der stationären Kinder- und Jugendhilfe an der Walpurgisstraße sowie dem Haupthaus des Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbunds an der Voßrather Straße geprüft. 



247 Photovoltaik-Module sind auf dem Dach der Altenheimat Vluyn verankert. Ihre prognostizierte Jahresleistung beträgt 86.718,04 Kilowatt. 256 Module wurden am „Haus für Jung und Alt“ installiert. Die Anlage kann 101.628,00 Kilowatt im Jahr liefern. Der mittels Sonnenenergie hergestellte Strom wird zur Eigennutzung verwendet. Mögliche tagesaktuelle Überschüsse werden in das öffentliche Netz eingespeist.

» Die Frage der Nachhaltigkeit im Umgang mit Energie und Ressourcen ist in unserem Leitbild als Unternehmen und Wohlfahrtsverband verankert.«

Kai T. Garben, Geschäftsführer der Grafschafter Diakonie



Rheinberg total!

Zwei neue Standorte bieten offenes Ohr in Lebenskrisen



Sozialberatung mitten in der Reichelsiedlung

Trennung, Jobverlust, Probleme in der Familie und andere Notlagen – die Rheinberger Beratungsstelle ist Ansprechpartnerin in schwierigen Lebenslagen. Im April 2021 bewerkstelligte das siebenköpfige Team den Umzug vom früheren Domizil an der Rheinstraße 44 in das neue Zuhause mitten in der Reichelsiedlung. „Viele unserer Ratsuchenden wohnen hier“, sagt Jürgen Voß, der als Regionalkoordinator Rheinberg und Kamp-Lintfort für den neuen Standort zuständig ist. „Sie können jetzt zu Fuß herkommen und das tun sie auch oft.“ In den ebenerdigen Räumen der Beratungsstelle ist z.B. die Allgemeine Sozialberatung zu finden, die bei allen Fragen



Beim Frühstück zum Valentinstag wurden Makramée-Herzen gebastelt und leckere Pizza-brötchen gebacken

Auf dem Annaberg hat sich ein interdisziplinäres Team gefunden: (v.l.) Sibel Exposito-Rodriguez, Fiona Donath, Bianca Ostermann

Vernetzte Hilfen auf dem Annaberg

Die Alleinerziehenden-Arbeit, die sich um Single-Eltern jeden Alters kümmert. Die Jugendgerichtshilfe, die jungen Frauen und Männern nach einer begangenen Straftat wieder zurück in ein geregeltes Leben hilft. Das „Ambulant betreute Wohnen“, das es Menschen mit einer seelischen Behinderung ermöglicht, in ihrem eigenen Haushalt zu leben. Die Soziotherapie, bei der Fachleute Klienten darin unterstützen, mit ihrer chronischen

psychischen Erkrankung gut umzugehen und ihren Alltag zu meistern – all das finden Ratsuchende auf dem Rheinberger Annaberg. Den Flachbau mit der Adresse Grote Gert 46 hat die Grafschafter Diakonie im Oktober 2021 bezogen.

In ihrem normalen Alltag besuchen die Diplom-Pädagoginnen Bianca Ostermann und Stefanie Scheffer vom „Ambulant Betreuten Wohnen“ ihre Klienten zuhause. Sie begleiten sie zu Ärzten, helfen bei der oft zähen Therapeutensuche, vermitteln, wenn es Schwierigkeiten mit dem Vermieter oder in Geldfragen gibt. Dass Kollegin Fiona Donath von der Alleinerziehendenarbeit der Familienhilfe im Büro nebenan zusätzlich die jüngere Generation im Blick hat, kommt der Arbeit beider Bereiche zugute. „Wenn ich feststelle, dass es bei einem Klienten mit Kindern Schwierigkeiten gibt und es mit der Erziehung hakt, tauschen wir uns darüber aus und wir können zügig die Hilfe organisieren, die nötig ist“, sagt Bianca Ostermann. Fiona Donath freut es, dass der Austausch auch umgekehrt klappt: „Unsere Single-Eltern haben oft seelisch ihr Päckchen zu tragen und wenn ich sehe, dass die eine oder der andere mehr Unterstützung benötigt, gehe ich auf die Kollegin vom Betreuten Wohnen oder der Soziotherapie zu.“



Zu den Angeboten gehört zusätzlich ein fester Gesprächskreis für alleinerziehende Eltern und es gibt die Möglichkeit zur Kunsttherapie, die belastete Eltern nutzen können. Während der Treffen sorgt eine pädagogische Fachkraft für die Kinderbetreuung.

und Problemstellungen ansprechbar ist. Alleinerziehende Männer und Frauen erhalten bei der Familienhilfe Unterstützung. Einmal die Woche suchen Fachkräfte der Drogenhilfe zusammen mit ihren Klienten nach Lösungen und der Sozialdienst Katholischer Frauen bietet Beratung für Schwangere an.

„Wir arbeiten seit vielen Jahren eng mit anderen Einrichtungen der Reichelsiedlung zusammen. Jetzt sind wir räumlich noch näher beieinander“, sagt Regionalkoordinator Voß. So ist z.B. die direkte Nachbarin an der Buchenstraße die Rheinberger Immo, die Wohnungsbaugesellschaft, bei der viele Klienten ihre Wohnungen mieten. Ebenfalls nebenan befindet sich das Quartiersbüro der Stadt Rheinberg und gegenüber hat der Ditib-Moscheeverein sein Domizil.

Kontakt zur Beratungsstelle Rheinberg der Grafschafter Diakonie:
Buchenstraße 4-6
47495 Rheinberg
Telefon 02843 903630
E-Mail:
info-rb@grafschafter-diakonie.de



Leitet die neue Beratungsstelle in der Reichelsiedlung: Regionalkoordinator Jürgen Voß

Koordinierungskreis Corona: Anker in schwerer Zeit

3. März 2020: Der Krisenstab der Grafschafter Diakonie trifft sich zum ersten Mal. Die Runde aus Leitenden aller Fachbereiche, Geschäftsführung, Hygienebeauftragter, Mitarbeitendenvertretung und Öffentlichkeitsarbeit fasst ihren ersten Beschluss: Der anstehende Betriebsausflug wird abgesagt. Geschäftsbereichsleiter Pflege Thorsten Krüger erinnert sich. „An diesem Tag empfanden wir die Absage dieses beliebten Events unserer Dienstgemeinschaft noch als große Sache.“

Einen Tag später stuft die Weltgesundheitsorganisation den Ausbruch der Krankheit als pandemisches Geschehen ein und in den darauf folgenden Sitzungsprotokollen steht weitaus einschneidenderes: Der Umgang mit Ausgangsbeschränkungen, Beschaffung von Desinfektionsmitteln und Schutzausrüstung trotz Mangellage und leergefegtem Markt. Der Umbau von Verwaltungsbüros zum Quarantänebereich inklusive des nötigen Auszugs der Mitarbeitenden. Es folgten Besuchsbeschränkungen für Seniorenheime und später die Organisation der Impftermine, die Schulung und Bereitstellung von Personal zur Durch-

führung der Pflichttests, die Regelung des Betriebsablauf bei geltender 3-G-Regelung am Arbeitsplatz, der Umgang mit der einrichtungsbezogenen Immunisierungspflicht für Pflegepersonal, die Kommunikation mit dem Gesundheitsamt bei anstehenden Reihentestungen, das Sichten und Bewerten der zahlreichen neuen oder kurzfristig geänderten Regelungen, Verordnungen und Erlasse, die die Ministerien schickten – die Liste der erledigten Aufgaben ist lang: Ende 2022 sind in der elektronischen Ablage nahezu 100 Sitzungsprotokolle gespeichert.

Warum sich der Einsatz gelohnt hat, bringt Anneke van der Veen, die als Geschäftsbereichsleiterin Gesundheit & Soziales zum Koordinierungskreis gehört, auf den Punkt:

„Die Mitarbeitenden empfanden es als großes Plus, dass wir alle Fragen von Anfang an zentral begleiteten und uns Leitenden hat die Zusammenarbeit in der Gruppe, insbesondere in den Hochphasen der Pandemie, Halt und Sicherheit gegeben.“

**möglich
gemacht**



Jubiläums-Aktion:
Ausstellung zeigt
betagte Biker.



Jubiläum 2024 – 100 Jahre Diakonie im Kirchenkreis Moers

Innerhalb eines Jahrhunderts hat der Wohlfahrtsverband viel bewirkt. Das wird mit zahlreichen Aktionen, Ausstellungen und einem Blick in die Historie gefeiert

„Wir sind da, für Sie, für Euch“, diese Botschaft steht am Beginn dieses Jahresberichts und ist bis heute Impuls in allen Kirchengemeinden“, sagt Diakoniegeschäftsführer Kai T. Garben. Ein Leitsatz, der auch den Ausgangsimpuls der diakonischen Arbeit im Kirchenkreis Moers in den herausfordernden Zeiten nach dem 1. Weltkrieg beschreibt.

Konkret prägten vielfältige Belastungen diese Zeit - im Krieg gefallene Ehemänner und fehlende Väter, Hunger, Spanische Grippe, Hyperinflation mit gigantischen Preissteigerungen, Arbeitslosigkeit und auf sich allein gestellte Mütter. Eine Lage, welche die Kreissynode im Jahr 1922 zu einem bedeutsamen Schritt motivierte. Auf Beschluss der Delegierten wurde der „Evangelische Gemeindedienst für Innere Mission“ geschaffen, der zunächst in der Ev. Kirchengemeinde Hoerstgen die Arbeit aufnahm. Zwei Jahre später etablierte sich mit dem Einstellen des ersten Personals das „Evangelische Jugend- und Wohlfahrtsamt“ als selbstständiger Wohlfahrtsverband. Die Diakonie im Kirchenkreis Moers war geboren.

„Viele Entwicklungsschritte folgten, bis die heutige Grafschafter Diakonie, das Diakonische Werk Kirchenkreis Moers, als Wohlfahrtsverband in 2015 aus unterschiedlichen synodal- und kirchengemeindlichen diakonischen Einrichtungen zusammengeführt wurde. Sie ist und bleibt ein stabilisierender Faktor für den sozialen Frieden am linken Niederrhein“, beschreibt Garben die Entwicklung.

Mehr Details, Hintergründe und spannende Fakten zur Historie der Diakonie im Kirchenkreis Moers sind in der Festschrift zum Jubiläum zu lesen, die im Jahr 2024 erscheint. Im Festjahr stehen zusätzlich Fotoausstellungen, Feierlichkeiten – vor Ort und zentral - Konzerte und andere Aktionen auf dem Programm. Ein Festkalender ist für alle Interessierten ab Herbst 2023 auf der Website der Grafschafter Diakonie abrufbar. „Wir freuen uns bereits jetzt auf Sie, unsere und Klienten und auf anregende Begegnungen“, sagt der Diakoniegeschäftsführer.



Spenden akquirieren und gemeinsam Gutes tun

Drei Fragen an:

Christoph Olders, Fundraising

Sie sind seit Anfang des Jahres 2022 als Fundraiser bei der Grafschafter Diakonie tätig. Was sind Ihre Aufgaben?

Auf den Punkt gebracht kommuniziere ich mit unseren Spendenden und Fördernden und baue Beziehungen zu ihnen auf. Das führt mit der Zeit dazu, dass rings um unsere Projekte ein Umfeld von Unterstützenden entsteht und wir zusammen mit den Spenderinnen und Spendern in der Region Gutes tun. Dabei versuche ich die bisherigen Aktivitäten zu bündeln, neue Finanzierungsquellen zu erkennen und möglichst dauerhaft nutzbar zu machen.

„Das Geld kassiert ja nur die Verwaltung, man weiß nicht, wohin es fließt“, ist von Spenden-Skeptikern zu hören...

Der Verwaltungsaufwand wird von uns als Organisation getragen und ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist es, dafür zu sorgen, dass jeder Spendende im Voraus weiß, wofür wir



um Mithilfe fragen. Beim Fundraising geht es nicht um das „Erbetteln“ von Geld. Vielmehr ist es die Kunst, davon zu überzeugen, dass es sich lohnt, Solidarität mit den Schwachen zu zeigen und so den Zusammenhalt und den sozialen Frieden in der Region zu stärken.

gen und so den Zusammenhalt und den sozialen Frieden in der Region zu stärken.

Wie gehen Sie auf mögliche Spendende zu?

Neben dem persönlichen Kontakt sind Kooperationen mit Stiftungen, Unternehmen und anderen Partnern ein Beispiel. Veranstaltungen, bei denen unsere Fachleute von ihrer Arbeit berichten, kommen dazu. Auf www.grafschafter-diakonie/spenden gibt es die Möglichkeit zum Online-Spenden. Über diesen Weg gelangt man zu Projekten mit aktuellem Bedarf und kann in wenigen Schritten gezielte Hilfe leisten.



Schutzkonzept: Zeichen gegen sexualisierte Gewalt setzen

„Nicht mit uns – wir wollen ein Schutzraum sein“ – Unter diesem Leitsatz hat die Grafschafter Diakonie ein Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt auf den Weg gebracht. Gemeinsam mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) und allen diakonischen Einrichtungen im Verbund der Diakonie Rheinland Westfalen Lippe (DW RWL) setzt sich der Wohlfahrtsverband ein für einen wirksamen Schutz vor sexualisierter Gewalt und sorgt für Aufklärung und Hilfe zur Unterstützung Betroffener. „Unser sozial-diakonischer, unser christlicher Auftrag verpflichtet uns zu einer Haltung der Achtsamkeit, der Aufmerksamkeit, des Respekts und der Wertschätzung sowie der grenzachtenden Kommunikation durch Wahrung persönlicher Grenzen gegenüber jedem und jeder. Dabei übernehmen wir Verantwortung für ausnahmslos alle Menschen, die von uns

» Unser sozial-diakonischer, unser christlicher Auftrag verpflichtet uns zu einer Haltung der Achtsamkeit, der Aufmerksamkeit, des Respekts und der Wertschätzung sowie der grenzachtenden Kommunikation durch Wahrung persönlicher Grenzen gegenüber jedem und jeder.“

Kai T. Garben, Geschäftsführer der Grafschafter Diakonie

beraten, betreut oder gepflegt werden, genauso wie für unsere Mitarbeitenden“, sagt Diakoniegeschäftsführer Kai T. Garben.

Das Schutzkonzept ist auf der Startseite des Webauftritts der Grafschafter Diakonie veröffentlicht und unter dem Link www.grafschafter-diakonie.de/schutzkonzept.html einsehbar.

Zur Implementierung gehören im Rahmen des Qualitätsmanagements eine Selbstverpflichtungserklärung aller haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, Schulungen und die Pflicht zum Vorlegen eines erweiterten Führungszeugnisses auch von denjenigen Beschäftigten, für die dies aufgrund ihrer Tätigkeit bislang noch nicht vorgesehen war. „Zur Begleitung und Prüfung von Verdachtsfällen ist ein Beschwerdemanagement unter Einbezug der Geschäftsführung eingeführt worden, welches wir hoffentlich nie nutzen werden“, so Garben. 

Leitbild der Grafschafter Diakonie, das Diakonische Werk im Kirchenkreis Moers



- 1 | Wir sind Diakonie und arbeiten in christlicher Nachfolge. Im konkreten Tun, Beraten, Begleiten, Pflegen sind Gottes Liebe und seine Nähe zu den Menschen erfahrbar.
- 2 | Wir sehen den Menschen unterschiedslos im Zentrum unseres Handelns.
- 3 | Wir helfen, ermutigen, befähigen und fördern die Selbstbestimmung zur Teilhabe am Leben.
- 4 | Wir nehmen uns der Not an. Wir orientieren uns mit unseren Leistungen an der konkreten Lebenssituation und Bedarfslage der Menschen.
- 5 | Wir sind eine lernende Organisation, achten aufeinander und entwickeln uns ständig weiter.
- 6 | Wir fördern und würdigen das ehrenamtliche Engagement.
- 7 | Wir handeln wirtschaftlich und ergebnisorientiert.
- 8 | Wir haben als Wohlfahrtsverband einen Gestaltungsauftrag für Kirche und Gesellschaft und übernehmen sozialpolitisch Verantwortung.
- 9 | Wir sind uns unserer Verantwortung als Unternehmen mit Blick auf die Umwelt bewusst und engagieren uns für die Bewahrung der Schöpfung.
- 10 | Wir arbeiten fachlich, professionell und vielseitig; wir sind innovativ und solidarisch. Wir setzen uns für das friedliche Zusammenleben aller Menschen ein und lehnen jede Form von Gewalt ab. Wir beugen Gewalt vor und gehen gewissenhaft mit Gewaltvorfällen um.

Auf einen Blick!

Daten und Zahlen aus der Grafschafter Diakonie-Gruppe

Als „Möglichmacher am Niederrhein“ steht die Grafschafter Diakonie nachhaltig und leistungsstark an der Seite der Menschen im linksrheinischen Teil des Kreises Wesel, Rheurdt, Ortsteilen von Issum und im Duisburger Westen. Als Wohlfahrtsverband und soziales Unternehmen orientiert sie sich mit ihrer Arbeit an der konkreten Lebenssituation sowie der Bedarfslage der Benachteiligten und handelt als Sozialdienstleister im Rahmen ihrer Aufgaben wirtschaftlich.

Im Jahr 2021 erwirtschaftete die Grafschafter Diakonie-Gruppe ca. 39 Mio. €. Dabei betragen die Gesamterlöse der Grafschafter Diakonie gGmbH – Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers ca. 17 Mio. €, die der Grafschafter Diakonie – Pflege gGmbH ca. 22 Mio. €.

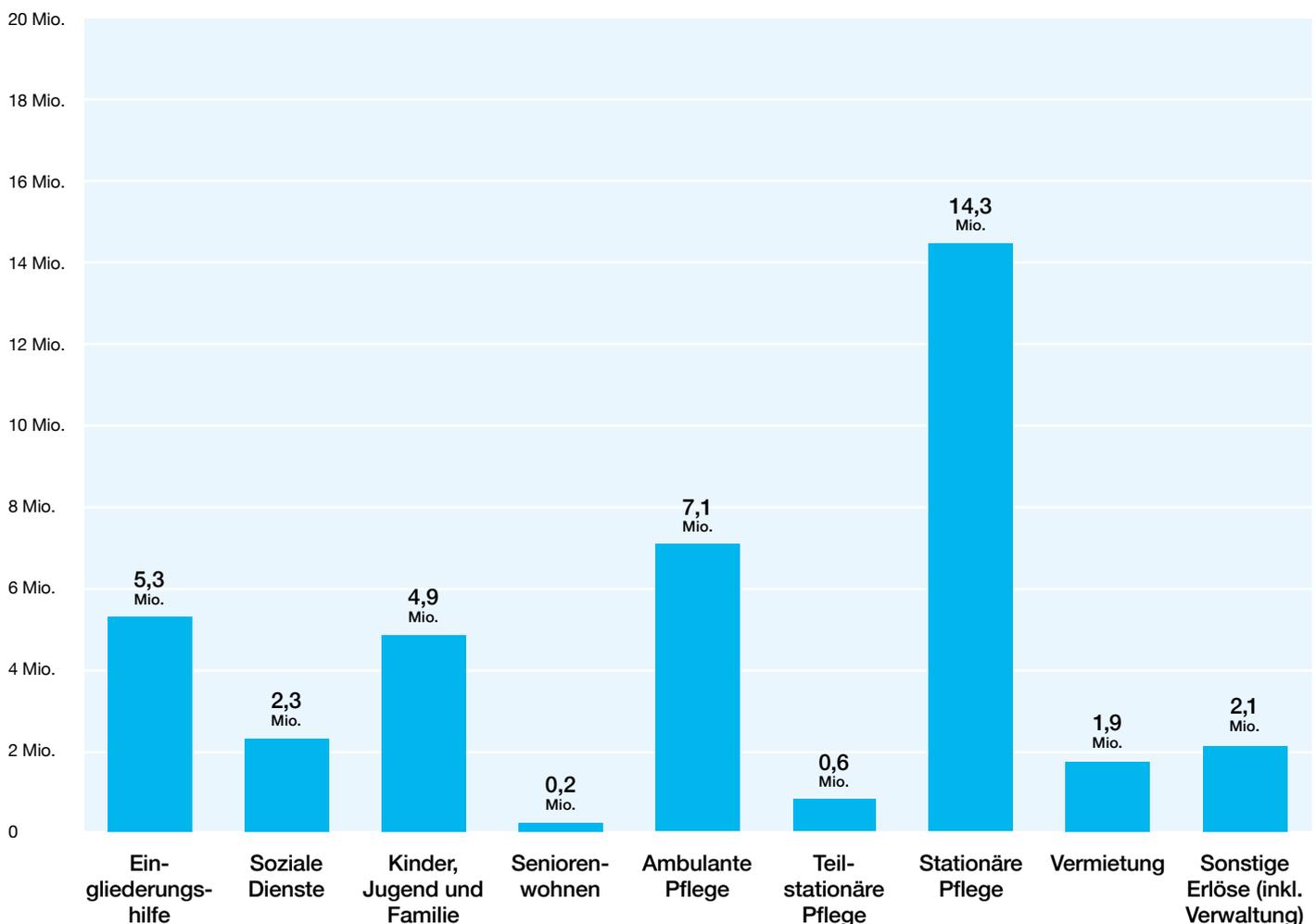
Für ihre ca. 800 haupt- und 400 ehrenamtlichen Mitarbeitenden ist sie eine zuverlässige Arbeitgeberin mit fester Tarifwerkbindung an den Bundesangestellten-Tarif in kirchlicher Fassung (BAT-KF) in allen Gehaltsgruppen.

Die Angebote umfassen offene, teilstationäre und stationäre Angebote der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, der Eingliederungs- und Integrationshilfe, der Pflege, Wohnungslosenbegleitung und Gemeinwesenarbeit. Mit ihren Beratungsdiensten wie der allgemeinen Sozialberatung, der Wohnungshilfe und Existenzsicherung, Schuldner- und Insolvenzberatung, Drogenhilfe, Flüchtlingsberatung und der Fachberatung Demenz ist die Grafschafter Diakonie für alle Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen da.

Erlöse nach Fachbereichen*

Bedarfszunahme an Sozialdienstleistungen

Erlöse pro Unternehmensbereich in 2021



* In Euro; exkl. Zinsen und ähnliche Erträge, exkl. Sondereffekt

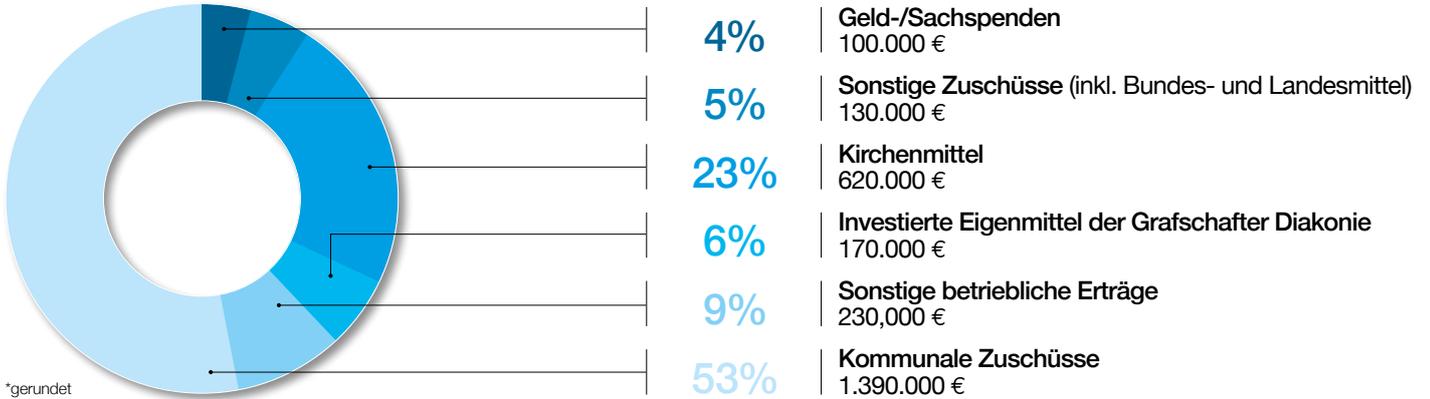
Hilfe in Zahlen

In den Jahren 2021 und 2022 wurden 45.435 Ratsuchende und Kunden beraten, begleitet und gepflegt.

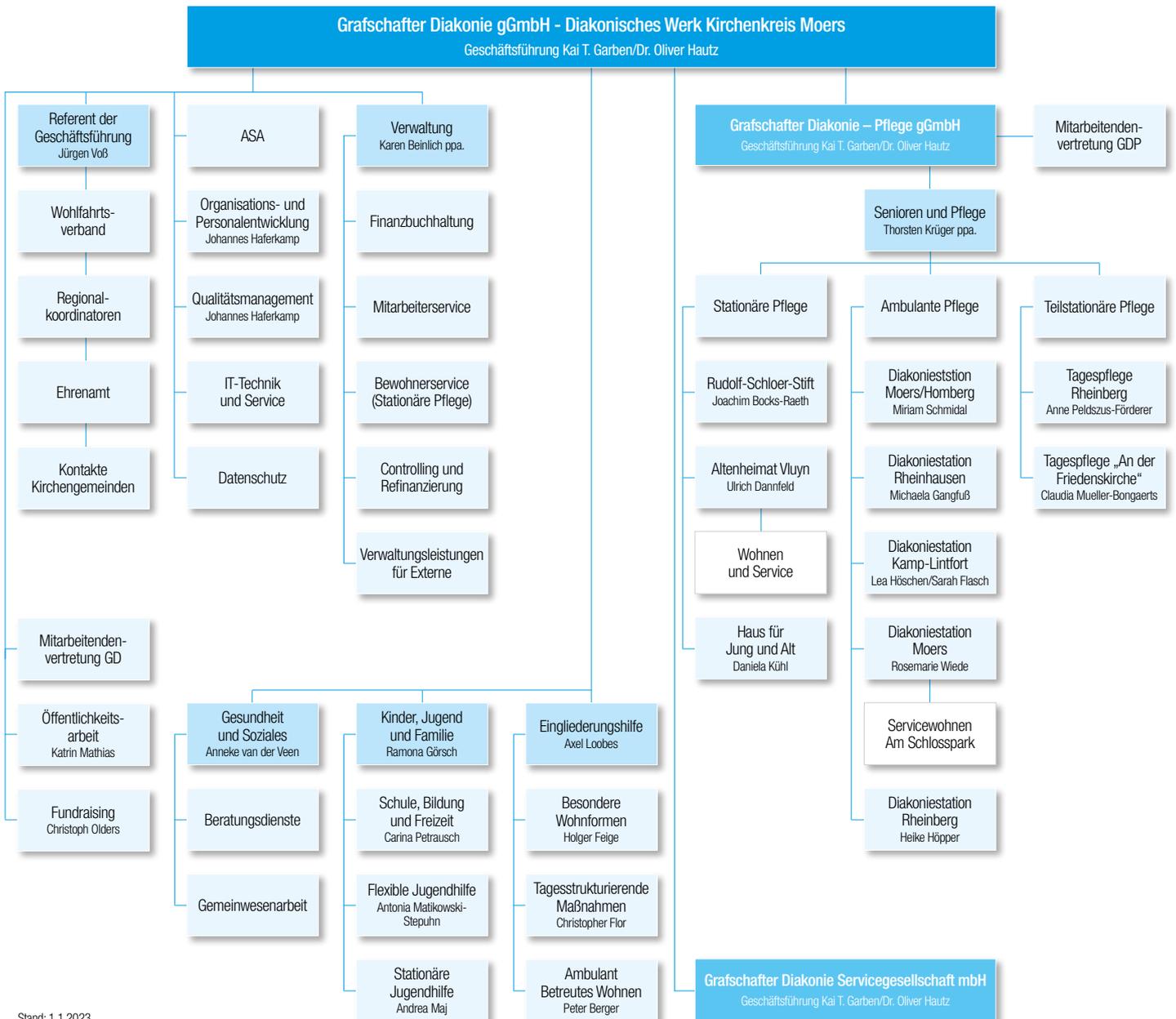
Geschäftsbereich	Ratsuchende und Kunden 2021		Ratsuchende und Kunden 2022	
Soziale Dienste				
Gesundheit und Soziales	6.770		7.242	
Kinder, Jugend und Familie				
Schule, Bildung, Freizeit	4.361		4.681	
Ambulante Jugendhilfe	2.787		3.152	
Stationäre Jugendhilfe	53		76	
gesamt	7.201		7.909	
Behindertenhilfe/Eingliederungshilfe				
Besondere Wohnformen	130		140	
Betreutes Wohnen	98		102	
Tagesstruktur	411		539	
gesamt	639		781	
Pflege				
Stationäre Pflege	Kunden	Ratsuchende	Kunden	Ratsuchende
Altenheimat Vluyn	128	259	115	321
Wohnen und Service	37	105	34	126
Haus für Jung und Alt	57	121	56	128
Rudolf-Schloer-Stift	205	300	204	415
gesamt	427	785	409	990
Teilstationäre Pflege	Kunden	Ratsuchende	Kunden	Ratsuchende
Tagespflege Rheinberg	59	100	55	100
Tagespflege Rheinhausen	–	–	59	–
gesamt	59	100	114	100
Ambulante Pflege	Kunden	Ratsuchende	Kunden	Ratsuchende
Diakoniestation Kamp-Lintfort	202	837	175	908
Diakoniestation Moers	851	400	982	360
Diakoniestation Moers-Homberg	308	940	271	947
Diakoniestation Rheinberg	286	708	295	975
Diakoniestation Rheinhausen	300	533	554	1077
gesamt	1947	3418	2277	4267
Gesamtzahl	21.346		24.089	

Finanzmittel und Eigenmittel 2022*

Geschäftsbereich Soziale Dienste



Organigramm der Gesellschaften



Kind, Jugend und Familie

Geschäftsbereichsleitung:
Ramona Görsch

Schule, Bildung und Freizeit

Fachbereichsleitung: Carina Petrausch

1 Seestern

Teamkoordination: Martina Collin
Dresdener Ring 63-65
47441 Moers
Tel.: 02841 9490124
seestern@grafschafter-diakonie.de

2 Spielhaus Mattheck

Teamkoordination: Martina Collin
Dresdener Ring 63-65
47441 Moers
seestern@grafschafter-diakonie.de

3 Regenbogenhaus

(Stadtteilladen, Familienhilfe „Sofort vor Ort“, Hausaufgabenhilfe, Jugendmigrationsdienst, „Respekt Coaches“)
Beethovenstraße 18 a
47226 Duisburg
Tel.: 02065 764648
c.petrausch@grafschafter-diakonie.de

Offener Ganzttag (OGATA)

- 4 Pestalozzischule (Neukirchen-Vluyn)
- 5 Schule am Niederrhein (Kamp-Lintfort)
- 6 Ernst-Reuter-Schule (Kamp-Lintfort)

Schulsozialarbeit

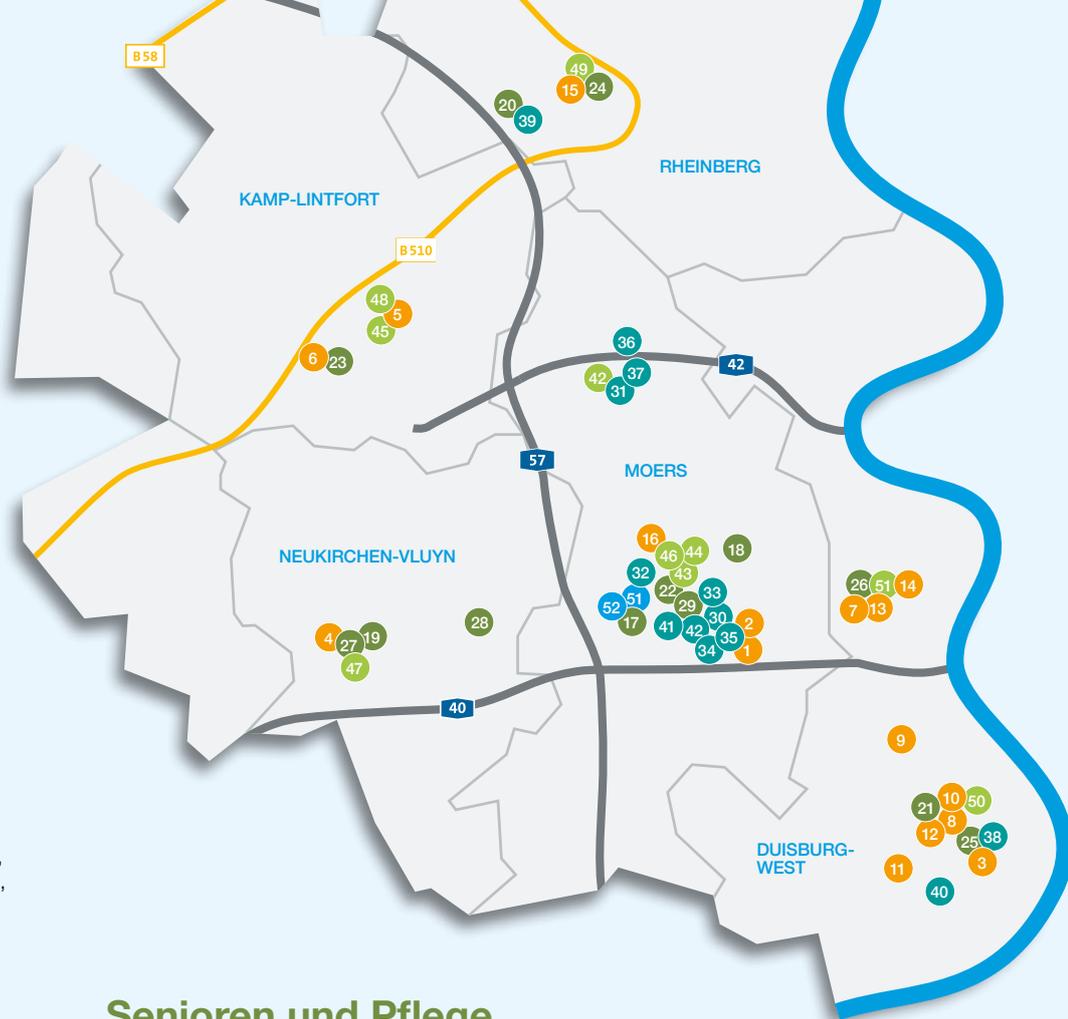
- 7 Erich-Kästner-Gesamtschule (Homberg)
- 8 GGS Krefelder Straße (Rheinhausen)
- 9 GGS Bergheimer Straße (Rheinhausen)
- 10 GGS Beethovenstraße (Rheinhausen)
- 11 GGS Am Borgschenkof (Rheinhausen)
- 12 GGS Pestalozzistraße (Rheinhausen)
- 13 GGS Ottostraße (Rheinhausen)
- 14 GGS Kirchstraße (Rheinhausen)

15 Flexible Jugendhilfe

Fachbereichsleitung:
Antonia Matikowski-Stepuhn
(flexible Jugendhilfen, Jugendgerichtshilfe, Projekte „Kurve kriegen“, „Wellcome“)
Buchenstraße 4
47495 Rheinberg
Tel.: 02843 903630
a.matikowski-stepuhn@grafschafter-diakonie.de

16 Stationäre Jugendhilfe

Fachbereichsleitung: Andrea Maj
(stationäre Jugendhilfe „Mutter/Vater-Kind“)
Walpurgisstraße 30
47441 Moers
Tel.: 02841 999944407
a.maj@grafschafter-diakonie.de



Senioren und Pflege

Geschäftsbereichsleitung: Thorsten Krüger

Stationäre Pflege:

17 Rudolf-Schloer-Stift

Einrichtungsleitung: Joachim Bocks-Raeth
Kranichstraße 1
47441 Moers
Tel.: 02841 17900
rss@grafschafter-diakonie.de

18 Haus für Jung und Alt

Einrichtungsleitung: Daniela Kühn
Blücherstraße 2 a
47443 Moers
Tel.: 02841 8824710
hfjua@grafschafter-diakonie.de

19 Altenheimat Vluyn

Einrichtungsleitung: Ulrich Dannfeld
Am Klotzfeld 1
47506 Neukirchen-Vluyn
Tel.: 02845 91390
u.dannfeld@grafschafter-diakonie.de

Teilstationäre Pflege (Tagespflege):

20 Tagespflege Rheinberg

Einrichtungsleitung: Anne Peldszus-Förderer
Am Annaberg 6
47495 Rheinberg
Tel.: 02843 9028872
tagespflege@grafschafter-diakonie.de

21 Tagespflege „An der Friedenskirche“

Einrichtungsleitung: Claudia Mueller-Bongaerts
Lutherstraße 4
47228 Duisburg
Tel.: 02065 9849030
tadf@grafschafter-diakonie.de

Ambulante Pflege:

22 Diakoniestation Moers

Leitung: Rosemarie Wiede
Hanns-Albeck-Platz 4
47441 Moers
Tel.: 02841 888080
r.wiede@grafschafter-diakonie.de

23 Diakoniestation Kamp-Lintfort

Leitung: Lea Höschen/Sarah Flasch
Geisbruchstraße 19
47475 Kamp-Lintfort
Tel.: 02842 56298
l.hoeschen@grafschafter-diakonie.de
s.flasch@grafschafter-diakonie.de

24 Diakoniestation Rheinberg

Leitung: Heike Höpper
Rheinstraße 65
47495 Rheinberg
Tel.: 02843 4640
h.hoepper@grafschafter-diakonie.de

25 Diakoniestation Duisburg-Rheinhausen

Leitung: Michaela Gangfuß
Beethovenstraße 18
47226 Duisburg
Tel.: 02065 53463
m.gangfuss@grafschafter-diakonie.de

26 Diakoniestation Duisburg-Homberg

Leitung: Miriam Schmidal
Dr.-Kolb-Straße 21
47198 Duisburg
Tel.: 02066 99740
m.schmidal@grafschafter-diakonie.de

Wohnen und Service:

- 27 Am Klotzfeld 3 (Neukirchen-Vluyn)
- 28 Niederrheinallee 305 (Neukirchen-Vluyn)
- 29 Am Schlosspark (Moers)

Behindertenhilfe

Geschäftsbereichsleitung: Axel Loobes

30 Johann Heinrich Wittfeld-Wohnverbund
Voßrather Straße 4
47441 Moers
Tel.: 02841 93210
a.loobes@grafschafter-diakonie.de

31 Nebenstelle Moers-Repelen
Azaleenweg 38
47445 Moers
Tel.: 02841 971756
a.loobes@grafschafter-diakonie.de

32 Nebenstelle Moers-Hülsdonk
Walpurgisstraße 14-22
47441 Moers
Tel.: 02841 999944404
a.loobes@grafschafter-diakonie.de

Wohngemeinschaftsformen:

Fachbereichsleitung Besondere Wohnformen:
Holger Feige

33 Wohngruppen, Voßrather Straße (Moers)

34 Außenwohngruppe, Uerdinger Straße (Moers)

35 Einzelwohnungen, Josefstraße (Moers)

36 Wohngruppe, Hoher Weg (Moers)

37 Wohngruppen, Azaleenweg (Moers)

Ambulant Betreutes Wohnen

Fachbereichsleitung: Peter Berger
Uerdinger Straße 103
47441 Moers
Tel.: 02841 3687879
p.berger@grafschafter-diakonie.de

38 Wohngruppe, Beethovenstraße (Rheinhausen)

39 Außenstelle, Grote Gert (Rheinberg)

40 Wohngruppe Friemersheim, Wörthstraße (Rheinhausen)

41 „Wittfeld-Lädchen“,
Druckerei, Tagesstruktur
Uerdinger Straße 105
47441 Moers

Tagesstruktur
Leitung: Christoph Flor
Tel.: 02841 932180
c.flor@grafschafter-diakonie.de

Wittfeld-Lädchen
Ansprechpartner: Christoph Flor
Tel.: 02841 932180
c.flor@grafschafter-diakonie.de

Druckerei
Ansprechpartner: Detlef Wilms
Tel.: 02841 395539
d.wilms@grafschafter-diakonie.de

Gesundheit und Soziales

Geschäftsbereichsleitung: Anneke van der Veen

42 Seniorenbüro Repelen
Leitung: Iris Schwabe
Markt 5
47445 Moers
Tel.: 02841 73596
seniorenbuero-moers-repelen@
grafschafter-diakonie.de

43 Freiwilligenzentrale Moers
Leitung: Anke Sczesny
Rheinberger Straße 17
47441 Moers
Tel.: 02841 88067488
info@freiwilligenzentrale-moers.de

44 Drogenhilfe Moers (Neukirchen-Vluyn)
Rheinberger Straße 17
47441 Moers
Tel.: 02841 88067485
drogenhilfe@grafschafter-diakonie.de

45 Drogenhilfe Kamp-Lintfort (Rheinberg)
Friedrich-Heinrich-Allee 20
47475 Kamp-Lintfort
Tel.: 02842 715990
drogenhilfe@grafschafter-diakonie.de

46 Beratungsstelle Moers
(Sozialberatung, Schuldner- u. Insolvenz-
beratung, Fachberatung Demenz,
Suchtselbsthilfegruppen)
Mühlenstraße 20
47441 Moers
Tel.: 02841 781840
info-mo@grafschafter-diakonie.de

47 Treff 55
(Wohnungshilfe, Flüchtlingshilfe, Quartiersarbeit,
Sozialberatung, Fachberatung Demenz)
Vluynner Platz 18 a
47506 Neukirchen-Vluyn
Tel.: 02845 21653
info-nv@grafschafter-diakonie.de

48 Beratungsstelle Kamp-Lintfort
(Sozialberatung, Schuldner- u. Insolvenz-
beratung, Tafel Kamp-Lintfort, Rundstraße 35)
Konradstraße 86
47475 Kamp-Lintfort
Tel.: 02842 928420
info-kali@grafschafter-diakonie.de

49 Beratungsstelle Rheinberg
(Wohnungshilfe, Sozialberatung)
Buchenstraße 4
47495 Rheinberg
Tel.: 02843 903630
info-rb@grafschafter-diakonie.de

50 Beratungsstelle Duisburg-Rheinhausen
(Sozialberatung, Schuldner- u.
Insolvenzberatung)
Hochemmericher Markt 1-3
47226 Duisburg
Tel.: 02065 90870
info-rh@grafschafter-diakonie.de

51 Beratungsstelle Duisburg-Hornberg
(Sozialberatung, Insolvenzberatung)
Dr.-Kolb-Straße 21
47198 Duisburg
Tel.: 02066 99740
info-ho@grafschafter-diakonie.de

51 Geschäftsführung

Kai T. Garben
Dr. Oliver Hautz
Kranichstraße 1
47441 Moers
k.garben@grafschafter-diakonie.de
o.hautz@grafschafter-diakonie.de

52 Zentrale Verwaltung

Leitung: Karen Beinlich
(Finanzbuchhaltung, Mitarbeiterservice,
Bewohnerservice, Controlling, IT)
Repelener Straße 2
47441 Moers
k.beinlich@grafschafter-diakonie.de



**Grafschafter
Diakonie**
Diakonisches Werk
Kirchenkreis Moers

Und dann war da noch...

Fernseher erklären, Lampe befestigen, Schublade richten. **Ehrenamtlicher Handwerkerdienst** des **Treff 55** unterstützt Senioren seit 10 Jahren **Volksbank am Niederrhein** ist **Demenzpartner**. 59 Mitarbeitende nehmen Wissen zu gutem Umgang mit Menschen mit Demenz mit zur Arbeit **Zierapfel und Dattelahorn**: Mitarbeitende spenden bei Projekt „Komma!“ Centbeträge vom Gehalt und machen **Baumpflanzaktion an der stationären Jugendhilfe** möglich **Team der „Grünen Damen“** aus der Altenheimat Vluyt stolz auf **35 Jahre**. Zeit und Zuwendung sind weiter im Trend **Reittherapie** beginnt nach coronabedingter Pause. Männer und Frauen mit seelischer Behinderung wachsen dank **Therapiepferd „Pearl“** über sich hinaus **Schuldnerberater Makrem Krifa** ist neu im Team und hat tunesische Wurzeln. Das ist für Beratungen gut: „Klienten haben zum Teil **Arabisch als Muttersprache**“ 25 plus 1 Jahr **Substitution im Kreis Wesel**. 60 Vertretende aus Politik, Medizin, Jobcenter und Suchtselbsthilfe diskutieren aktuelle Lage. **Kreisweite Fachtagung von Drogenhilfe** organisiert **Seniorenbüro** holt Repeleiner Institutionen an einen Tisch. **Lokale Allianz** will Repelen (demenz)freundlicher machen Vor 20 Jahren jüngste Leitungskraft, heute Chefin „Gesundheit & Soziales“. **Anneke van der Veen** feiert **25 Jahre Dienst** 2 Stockwerke, 1 ehemaliges Pfarrhaus, 5 Bewohnende. **Betreute Wohngemeinschaft** eröffnet an der **Friemersheimer Wörthstraße** **Medienparcours „Enter it!“** hilft Schülern Zeichen einer **Mediensucht** erkennen. Präventionsfachkräfte wirken exzessiver Nutzung von Smartphone, Games und Co entgegen Autoreifen weg, Selbstbewusstsein rauf. Stolze Jugendliche sammeln bei **Clean-up-Day der Jugendhilfe** LKW-Ladung **Müll von den Gleisen** **Kitakinder** schenken Senioren gemalte Gebete. „Haus für Jung und Alt“ für **Acrylbilder** dankbar: „Senioren bleiben immer wieder stehen und schauen sie an“ **Seesternkinder** geben beim Aufholen Gas. Kinder aus der Mattheck werden mit Mitteln aus dem Landesprogramm **„Aufholen nach Corona“** stark gemacht **Demenzfriends®** ist jetzt eine **Marke**. Neuauflage des Resilienztrainings gestartet **Wittfeldwohnverbund** reist ins Tiroler Sellraintal. Bewohnende genießen ersten **Urlaub nach Corona** **Fotoprojekt** „Stimme geben“ schafft **bewegende Porträts von Senioren** mit Demenz Gelungene Rettung aus eivarbeitendem Betrieb. 4 gefiederte Mitbewohner vom Verein **Hühnerrettung NRW** genießen schönen **Lebensabend in Seniorenheim-Garten** Noch nie zuvor das Meer gesehen. **Tag an der Nordseeküste** war für Kinder und Eltern aus der **Familienhilfe** gelungene Premiere



MöglichMacher

am linken Niederrhein



**Grafschafter
Diakonie**

Diakonisches Werk
Kirchenkreis Moers



Grafschafter Diakonie

Diakonisches Werk
Kirchenkreis Moers

Wenn Sie die Grafschafter Diakonie
finanziell unterstützen möchten, nutzen
Sie bitte folgendes Spendenkonto
bei der KD-Bank eG:

IBAN: DE19 3506 0190 0000 2052 06
BIC: GENODED1DKD